32. Jahrgang. Donnerstag, 12 September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17882. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Arbeiterverhältnisse in den östlichen Provinzen.

Der Arbeitermangel auf dem Lande in den östlichen Provinzen Preußens, über den schon seit Jahrzehnten geklagt wird, macht sich — so schreibt uns ein alter erfahrener Landwirth — von Jahr zu Jahr fühlbarer. Weniger empfindlich zeigt sich dieser Mangel bei den auf den Gütern selbst wohnenden verheiratheten Instleuten und Deputatisten, welche in fester Arbeit und bestimmtem Lohne stehen. Diese Wohnungen sind auf den Gütern fast überall noch leicht zu besetzen, nur in einzelnen Bezirken, wo der Großgrundbesitz besonders stark herrscht, beginnen auch hierbei sich schon Schwierigkeiten zu zeigen. Sehr schwer aber fällt es in vielen Gegenden, unverheirathetes Gesinde und die Arbeitskräfte zu erhalten, welche erforderlich sind zur Bewältigung der während des Sommers sich mehrenden und häufenden Arbeit, soweit sie nicht von den auf dem Gute wohnenden und stetig beschäftigten Arbeitern geleistet werden kann. Es fehlt also besonders an den nur zeitweise beschäftigten sog. freien Arbeitern. Schon jetzt erwachsen hieraus manchem Besitzer recht empfindliche Verluste und es ist leider anzunehmen, daß dieser Mangel an Arbeitskräften von Jahr zu Jahr sich noch steigern wird. Diese Befürchtung herrscht ebenfalls bei vielen Grundbesitzern und viele derselben sehen auch, was die Arbeitskräfte forttreibt, sie können sich aber nicht entschließen, den Hebel da, wo es nöthig, anzusetzen. Sie wollen rasche Hilfe und scheuen auch die Opfer, welche an sie herantreten würden. Deshalb ergeht immer von neuem der Ruf nach Hilfe vom Staat und nach neuen Zwangsmaßregeln gegen die Arbeiter, obgleich sie jetzt genugsam erfahren und wohl auch meistens eingesehen haben, daß je unfreier die Stellung der Arbeiter gemacht und je schärfere Maßregeln auf Kosten der Lage der Arbeiter getroffen werden, desto stärker die Auswanderung der Arbeiter wird.

Will man eine Aenderung erreichen und Arbeitskräfte sich wieder zugänglicher machen, so mag man doch den entgegengesetzten Weg einschlagen und es machen wie die Arbeitgeber in anderen Gewerben und diejenigen Uebelstände zu beseitigen suchen, welche den Arbeiter veranlassen, an anderer Stelle Arbeit zu nehmen und sich hernach dort ein Heim zu begründen. Durch kein Mittel wird jedoch eine rasche Aenderung in den Arbeiterverhältnissen herbeigeführt werden können, die üblen Folgen langjähriger wirthschaftlicher Mißstände lassen sich nicht in wenigen Jahren wieder beseitigen. Es würde schon viel gewonnen sein, wenn es gelingt, einstweilen einer Verschlimmerung vorzubeugen. Hierzu werden Aenderungen nöthig sein, wie sie auch schon Graf Mirbach empfohlen hat. Wer kann es schließlich den auf die Arbeit angewiesenen jungen Leuten verdenken, daß sie der alten Heimath sobald als thunlich den Rücken kehren und die großen Städte oder den Westen aufsuchen, wenn sie dort nicht allein einer besseren Haltung, sondern auch sofort meist eines erheblich höheren Lohnes sicher sind. Dazu tritt, daß die von dem Gesinde bei den ländlichen Arbeiten verlangte Arbeitszeit zu lang ist. Es ist durchaus nicht so selten, daß der Knecht Morgens 3½ Uhr aufstehen muß, um seine Pferde zu füttern und zu putzen, dann von 6 Uhr an mit Ausschluß der Mittagspause, in der wieder die Pferde zu füttern sind, bis Sonnenuntergang mit den Pferden arbeiten und zuletzt noch bis nach 10 Uhr wieder füttern muß. Im Westen dauert auch im Sommer auf dem Lande die Arbeitszeit meist nur bis 6 Uhr Nachmittags und zwar nicht zum Schaden der Landwirthschaft.

Eine derartige Vermehrung der Arbeitskräfte, daß für die großen Güter stets hinreichend Gesinde und im Sommer und Herbst immer genügend Arbeiter zu erlangen sind, ist jedenfalls erst nach und nach zu erwarten und überhaupt nur dann, wenn alles, was die Parcellirung des Grundbesitzes erschwert oder gar unmöglich macht, beseitigt und dieselbe möglichst erleichtert und begünstigt wird, wozu in erster Reihe eine Gemeindeordnung nöthig ist, so daß überall, wo das Bedürfniß dazu vorhanden ist, ohne Beschwerden sich bäuerlicher und Kleinbesitz bilden kann, welcher dem Großbesitz die Arbeitskräfte liefert.

So sehr der große Besitzer auch über Arbeitermangel klagt, so kann er doch immer nur während einiger Zeit des Jahres mehr Arbeiter beschäftigen, als er auf seinem Gute und in seinem Contract hat, und der von ihm zeitweise beschäftigte freie Arbeiter muß dann im Winter Monate lang ohne Erwerb bleiben. Dies tritt überall dort ein, wo er nicht Beschäftigung in Wäldern oder an den Chausseen findet. Der ländliche Arbeiter, welcher nicht in fester Arbeit steht, ist also schon seiner Existenz wegen gezwungen, dahin zu ziehen, wo er dauernde Arbeit findet.

Außerdem ist es jedes ländlichen Arbeiters Streben, sich einen eigenen Grundbesitz, sei er auch noch so klein, zu erwerben. Wenn es aber auch den Dienstboten oder Arbeiter durch Fleiß und Sparsamkeit gelungen ist, sich ein kleines Kapital zu erwerben, so fehlt doch der für ihn käufliche Grundbesitz. Er muß sich also wiederum dahin wenden, wo er diesen findet. Den besten Beweis dafür, daß es dort, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, immer leerer wird, liefern die letzten Volkszählungen. Sie zeigen, daß, während in den großen Städten und den Kreisen mit Industrie und kleinerem Grundbesitz die Bevölkerung außerordentlich vermehrte, sie sich in den Kreisen mit vorwiegendem Großgrundbesitz verminderte oder im günstigsten Falle auf dem früheren Stand verblieb.

Kleiner Grundbesitz.

Denselben Gegenstand, der am Schluß des obigen Artikels aus landwirthschaftlichen Kreisen behandelt ist, erörtert auch die „Nordd. Allg. Ztg." Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier hat man nach früherer Versicherung beobachtet, wie der allgemeine Strike bei denjenigen Zechen zuletzt ausbrach und am ersten in ihnen beendet war, deren Belegschaften zu einem großen Theile aus solchen Bergleuten bestehen, die ein kleines Eigenthum, entweder ein eigenes Häuschen mit Garten oder auch noch etwas Acker dazu besitzen. Im Essener Bezirk, wo diese Voraussetzungen vorzugsweise zutreffen, will man, nach der „N. A. Z.", auch bemerkt haben, wie mit dem Grade der Ansässigkeit der Bergleute bei den einzelnen Belegschaften deren Geneigtheit, den Strikeführern zu folgen, zu- und abnahm. Auch von anderer Seite, wo man den Contractbruch der ländlichen Arbeiter als einen Uebelstand empfindet, habe man, sagt die „Norddeutsche", empfohlen, die Neigung zur Sachsengängerei u. s. w. dadurch zu dämpfen, daß man den Arbeitern Gelegenheit biete, ein kleines Besitzthum zu erwerben. Nach diesen Vordersätzen, sollte man annehmen, müßte die „N. A. Z." es als ihre Pflicht betrachten, die Arbeitgeber, die industriellen wie die ländlichen schon im eigenen Interesse wie in demjenigen der Arbeiter darauf hinzuweisen, die vielbeklagten Strikes der industriellen Arbeiter und die Contractbrüche der ländlichen Arbeiter durch eine Erleichterung der Ansässigmachung der Arbeiter zu bekämpfen. Davon ist aber keine Rede. Das geschätzte Blatt schließt seine Auseinandersetzung also: „Wenn aber sowohl die industriellen wie die landwirthschaftlichen Verhältnisse darauf hinweisen, die Seßhaftigkeit des Arbeiterstandes zu befördern, indem man den Einzelnen Gelegenheit schafft und erleichtert, Eigenthum zu erwerben, so dürfte diese Angelegenheit für wichtig genug erkannt werden, um ein initiatives Eingreifen sei es der communalen Verbände, sei es des Staates zu rechtfertigen." Andere Wege kennt die „N. A. Ztg." nun einmal nicht. Wenn sie damit wenigstens die Zerschlagung der Domänen meinte! Aber schwerlich!

Deutschland.

* **Berlin, 11. September.** Der **Erbprinz von Meiningen**, der ein Kenner der neugriechischen Sprache ist, hat vor einigen Tagen in der sehr angesehenen griechischen Zeitschrift „Hestia" einen langen Artikel veröffentlicht, welcher die verschiedenen **Ansichten über das französische Lebel-Gewehr** klar und übersichtlich resumirt.

„Nachdem die französische Infanterie", so schreibt der Prinz, „mit dem Lebel-Gewehr bewaffnet worden, hat sie auch eine Patrone erhalten, welche beim Schuß nur sehr wenig Rauch erzeugt. Auf weitere Entfernungen (die uns nicht genau bekannt sind) ist dieser Rauch überhaupt nicht sichtbar, und der Schuß verursacht nur wenig Geräusch. Eine französische militärische Zeitschrift sagt über das Lebel-Gewehr und seine Patronen Folgendes: „Elle ne donne qu'une très légère vapeur bleuâtre invisible à une distance un peu grande et le bruit de sa détonation est également affaibli". Wie dasselbe französische Fachblatt mittheilt, soll das rauchlose Pulver demnächst auch bei der französischen Artillerie eingeführt werden. Diese Neuerung wird einerseits eine Vermehrung des Inhalts der Munitionswagen nach sich ziehen und andererseits dazu nöthigen, das Gewicht der Kanonen und Lafetten zu vermindern. Sollte sich das rauchlose Pulver auf die Dauer bewähren, so wird es jedenfalls sehr bald auch in den Heeren anderer Staaten, wenn auch in anderer chemischer Zusammensetzung, eingeführt werden."

Ueber den Einfluß, welchen das neue Gewehr auf die militärische Taktik ausüben dürfte, verbreitet sich der hohe Artikelschreiber sehr ausführlich; und er glaubt, derselbe würde so weittragend sein, „daß die Hoffnungen auf einen Erfolg in der Schlacht in Folge dessen höchst ungleich vertheilt seien zwischen Heeren, deren eines das geräuschlose Pulver gebraucht, während das andere noch auf das alte Pulver angewiesen ist". Um diesen großen Unterschied zu beweisen, führt der Erbprinz folgende Beispiele an:

„Heute hören die Soldaten mit dem Zischen auch schon das Geräusch der einschlagenden Kugel, so daß sie, ehe man zum zweiten oder dritten Male auf sie schießt oder wenigstens, ehe sie verwundet werden, sich vor dem Feinde, dessen Standplatz sie erkannt haben, schützen können. In Zukunft aber werden die Vorposten, da sie nicht wissen, von woher auf sie geschossen wird, sich häufig irren und zu ihrem Schutze nicht gleich die richtigen Maßregeln treffen, wodurch ihre Lage nachtheilig und unsicher wird. Die Recognoscirungen werden in Folge dessen schwieriger werden und größere Verluste mit sich bringen. Wenn heute der Vortrab der Cavallerie sich einem feindlichen Orte nähert und von dorther auf ihn geschossen wird, so erkennen sie aus dem Geräusch der Kugeln und dem Pulverrauch, wie weit sich die Stellung des Feindes ausdehnt, und selbst für den Fall, daß die recognoscirende Cavallerie sich sofort wieder zurückziehen muß, können schon jene oberflächliche Beobachtungen von großer Bedeutung für den Heerführer sein, um die Lage der Dinge richtig zu beurtheilen. Wenn aber die feindlichen Schützen, welche der Cavallerie gegenüberstehen, weder zu hören, noch aus dem Rauch des Pulvers zu erkennen sind, dann fehlen nicht nur die ersten Elemente für eine schnelle Auskundschaftung der Stellung des Feindes, sondern es können auch irrthümliche Folgerungen daraus gezogen werden. Durch das Repetirgewehr kleinen Kalibers kann der Feind die Vorposten des Gegners in noch größerer Distanz als bisher halten und vielleicht sogar in so bedeutender Entfernung, daß das Geräusch des Schießens überhaupt ganz unhörbar wird."

Die in Athen erscheinende Fachzeitschrift: „Die militärische Welt" bringt den vorstehenden Artikel des Erbprinzen zum Abdruck, ebenso die „Nordd. Allg. Ztg." in Berlin.

* **[Der deutsche Botschafter in Petersburg],** General v. Schweinitz, wird, wie in Petersburg verlautet, am 15. September einen sechswöchentlichen Urlaub nach Deutschland antreten; derselbe dürfte jedenfalls beim Zarenbesuch in Potsdam zugegen sein.

* **[General v. Albedyll.]** Ein Berliner Börsenblatt will wissen, der Commandeur des 7. Armeecorps, General v. Albedyll, habe den bestimmten Entschluß ausgesprochen, nach Beendigung der Manöver seinen Abschied einzureichen. General v. Albedyll hat sich, wie man sich erinnern wird, während des Bergarbeiterstrikes der Mühe unterzogen, die tendenziös-entstellenden Berichte der „Rh.-Westf. Ztg." und des officiösen Telegraphen-Bureaus über Ausschreitungen der Strikenden in der „Nordd. Allg. Ztg." kategorisch zu dementiren. Der Rücktritt des Oberpräsidenten v. Hagemeister war von gewisser Seite aus den Vorkommnissen während der Strikebewegung heraus erklärt worden, während andererseits behauptet wurde, die in höheren Kreisen sich bemerkbar machenden „Frictionen" hätten sich bis zu den westfälischen Provinzialbehörden erstreckt. Inwiefern der Abschied des Generals v. Albedyll, falls sich die Nachricht überhaupt bewahrheitet, noch mit diesen Affären in Zusammenhang steht, ist bis jetzt noch nicht klar.

* **[Den Kriegervereinen]** ist eine ministerielle Verfügung zugegangen, worin mitgetheilt wird, daß dieselben nur dann an Kaiserparaden u. s. w. theilnehmen können, wenn sie entweder dem deutschen Kriegerbunde oder einem anderen „sich bewährt habenden" größeren Verbande angehören.

* **[Kohlenförderung im Ruhrkohlenbezirk.]** Im Monat August sind im Ruhrkohlenbezirk 262 236 Doppelwagen Kohlen und Coaks auf dem Eisenbahnwege versandt, die größte Zahl, welche jemals in einem Monat — die verkehrsreichsten Herbstmonate nicht ausgeschlossen — abgefahren worden ist und die Anzahl der im August vorigen Jahres versandten Wagen um 6,7 Proc. übersteigt. In Folge dieses gesteigerten Versandes ist der durch den Bergarbeiterausstand herbeigeführte Ausfall gedeckt und hat die nicht unbedeutende Mehreinfuhr ausländischer Kohlen lediglich zur Befriedigung des vermehrten Kohlenbedarfs Verwendung finden können. Bis Ende des Monats August sind im Ruhrkohlenbezirk 1 807 859 Doppelwagen auf dem Eisenbahnwege versandt gegen 1 804 267 Doppelwagen im vorigen Jahre. Eine procentual noch größere Steigerung hat der Eisenbahnversand von Kohlen aus dem oberschlesischen Kohlenbezirk erfahren, in welchem bis Ende August 680 304 Doppelwagen oder 11 84 Proc. mehr als im vergangenen Jahre versandt sind.

* **[Ueber eine projectirte Pferde-Ausstellung]** theilt die „Kreuzztg." mit: Der Gedanke ging von dem Unionclub aus. Das Unternehmen erfreut sich der Sympathie des Kaisers, wie der Unterstützung der Regierung. Die Ausstellung wird in der Zeit vom 12. bis 24. Juni 1890 stattfinden. Als Ausstellungsplatz ist seitens der kgl. Behörden das Hippodrom am Zoologischen Garten hergegeben worden, weil es mit der Stadt- und der Pferdebahn leicht zu erreichen ist. Auch eine Ausstellung aller auf Hippologie bezüglichen Gegenstände aus dem Gebiete der Gewerbe, Kunst und Hygiene ist in Aussicht genommen.

Berliner Kunstausstellung 1889.

Wenn man der Presse glauben darf, so herrscht gegen die Veranstaltung von Ausstellungen in Fachkreisen eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Animosität, und doch scheint das Bedürfniß noch immer der Steigerung fähig, wie oft auch schon unter dem Deckmantel industrieller, wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke nur Jahrmärkte und Vogelwiesen betrieben worden sind.

In Berlin, das heuer zwar drei Ausstellungen (Unfall-, Photographie- und Kunst-), aber ausgesprochenen Mangel an geeigneten Ausstellungsräumen besitzt, hat es sogar heiße Kämpfe ums Dasein gegeben, aus denen jedoch die Unfallverhütungs-Ausstellung siegreich hervorging, während die holde Dame „Kunst", von der brutalen Industrie an die Wand gedrückt, in den engen Räumen der Kunstakademie Unter den Linden ein Asyl für Obdachlose fand.

Man darf ihr das Compliment machen, daß sie sich dies Asyl so behaglich als möglich eingerichtet, mit pompejanisch Roth die Wände ausgeschlagen, mit Portièren die Thüren, mit Blumen und Fauteuils die Interieurs, und, was hier so billig, mit Bildern die Wände geschmückt, kurz, ihr Elend glänzend übertüncht hat.

Was an Kunstwerken diese mühsam gewonnenen Räume füllt, läßt sich im Durchschnitt auf den ersten Blick als wohlgelungenes Mittelgut charakterisiren. Es fehlen die Meister, die durch eine große That oder durch verblüffende Extravaganzen Bewunderung oder Zorn, Schrecken oder Mitleid erregen. Nichts, das hunderte schwärmerischer blauer Augen und einige mit Grazie eingeklemmte Monocles viertelstundenlang fascinirt und deren Besitzer zu unmotivirten Wonnelauten zwingt. Aber auch nichts, das Nervenkranken schädlich wäre. Die Letzteren würde ich vielleicht nur vor dem Cabinet warnen, das mit Recht am Schluß der Räume als harmlose Schreckenskammer eingerichtet ist, wo einem meuchlings erstochenen Montenegriner (v. Oltenfeld-München) sein edles Haupt so zwischen die Füße gelegt ist, daß die gebrochenen Augen die sichtlich bewegt herangetretene Gattin des Unglücklichen anstarren. Da einige erschossene Soldaten verschiedener Jahrhunderte und Regimenter und ein wahnsinniges „Grethchen" das gleiche Compartiment inne haben, so wird man, rechtzeitig gewarnt, mit angenehmem Gruseln sich hier wieder rückwärts wenden.

Im übrigen scheinen von der „Hängecommission" keine besonderen Gesichtspunkte für die Aufstellung und das Arrangement befolgt zu sein, außer der schuldigen Hochachtung, die man den eigenen und den Werken der Freunde, sowie den größeren Repräsentationsbildern entgegenbrachte. Weder wurde nach Material und Technik gesondert, denn Büsten, Oelbilder, Radirungen und Aquarelle sind gleichmäßig in alle Räume vertheilt, was übrigens durchaus vortheilhaft wirkt und mehr und mehr, soweit angängig, Ausstellungsprincip wird. Noch weniger trennte man nach Nationen oder Schulen, denn mager genug wären sonst die englische, spanische, russische Abtheilung ausgefallen, noch magerer, als die Christusgestalten der modernen Hellmaler.

Mit Recht hat man daher die Fremden zwischen die Einheimischen gereiht, sind es doch zumeist Oesterreicher und Italiener, die gewiß auch nur aus Rücksicht auf die ihnen durch die Tripelallianz auferlegten Verpflichtungen hier sich einstellten. Am leistungsfähigsten war in dieser Beziehung jedenfalls Passini, der als österreichischer Italiener zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Mit zwei reizenden Aquarellen betheiligte er sich, deren eine wieder mit Geschick ein kleines Genremotiv aus dem Volksleben zu einem trotz aller Fülle und Bestimmtheit der Farbe doch duftig zarten Bilde verarbeitet. Aus dem Beichtstuhl, der im Dämmerschein an einer Wand des Kirchenseitenschiffes steht, rauscht eine Dame in schwarzer Seide. Vorn auf der Bank erhebt sich die schon harrende Bäuerin, während eine zweite, gleichfalls dem Volke angehörige Frau mit gleichgiltig stumpfem Blick Gebete murmelt. Selbstverständlich beruht der Reiz dieses Bildes vorwiegend in Passinis überraschender Technik.

Aus dem italienischen Volksleben erzählt auch **Lancerotto** von den „piu bravi", die in einer Osteria mit den Schönen des Dorfes einen gefühlvollen Walzer entriren. Ich sehe derartige Dinge mit Vergnügen von einem Südländer dargestellt, der all dies heißblütige, doch durch natürliche Grazie bis zur Zierlichkeit gemilderte Wiegen und Schweben des tanzenden Paares ganz anders zu erfassen weiß, uns die Bewegung nicht nur ahnen läßt, sondern mit jeder feinen Nüance im zierlichen Aufsetzen des Mädchenfußes, dem Wiegen der Hüften und wohl auch im Glühen des Blickes so treulich aufzeigt. Ein paar Cabinette weiterhin giebt **Carlos Grethe** (Hamburg) „Lustige Wallfischfänger", die einen grotesken Matrosentanz im Zwischendeck aufführen, welche gegen das Tänzeln jener Italiener einem Pas de deux von Wallroß und Eisbär gleicht. Bis auf die Zuschauer erstreckt sich das nationalcharakteristische Gebahren, denn wie die Italiener das Paar mit sinnlich glühendem Blicke, mit keckem, übermüthig-kokettem Wenden des Körpers begleiten, sitzt auf Grethes Bild die breitschultrige Theerjacke mit Stummel und Südwester, und mit Schnalzen der Finger und derbem Stampfen bricht hier das Vergnügen massiv genug durch. Die schwarzen, undurchsichtigen, gehäuften Schatten auf Grethes Bild sind übrigens seinem Thema so gut angepaßt, wie Lancerottos heitere, etwas buntfleckige Farbe dem seinen.

Eleuterio Pagliano (Mailand) giebt ein Maleratelier, in dem sich die schönsten Jungfrauen der Stadt einem Künstler in unverhüllter Schönheit zum Modell anbieten. Da die Scene 400 v. Chr. zu Heraclea spielt, dürfte auch ein Rigorosus sich beruhigen. Uebrigens ist hier der Künstler (Zeuxis) mit einer fast affectirten Ruhe und Steifheit den die Prachtgewänder ablegenden Mädchengestalten entgegengesetzt, und da er, grau und unscheinbar, abseits steht, wird ein etwas theatralischer Eindruck erzielt, als ob die lebensvolle, im vereinten Glanze der blühenden Körper und leuchtenden Stoffe schimmernde Frauengruppe dem Beschauer mehr als dem Zeuxis sich präsentire. Von den Italienern wäre wohl noch **Vinea**, von den Niederländern **Wauters, Verhas, Schampheleer** zu nennen, alte Bekannte, die ihrem Ruhmeskranze jeder ein neues Blatt hinzufügen, ohne gerade etwas Ueberraschendes darzubringen.

Den Löwenantheil der diesjährigen Ausstellung trägt doch Berlin davon, wenn auch die besten Namen fern geblieben, ein Menzel, Werner, Meyerheim, Gussow und manche andere vermißt werden. Das nach Format und Inhalt bei weitem größte Werk der Berliner Schule ist **Brausewetters** „General Yorks Ansprache an die ostpreußischen Stände". Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich das dem Leser dieser Zeilen wohlbekannte Bild neuerdings beschreiben. Hier, wie überall, wirkt es trotz der etwas ungünstigen Aufstellung — der Raum ist zu beschränkt, um den Totaleindruck voll zu gewähren — schlagend durch die unendliche Einfachheit, die absolute Wahrheit, den gewaltigen Zug der Begeisterung, der diese ruhig nüchterne Männerschaar hinwegreißt aus all der sie umgebenden Dürftigkeit, emporträgt zu idealer Opferfreudigkeit um der großen Idee der Freiheit willen. Als derb, nüchtern, aber stark und wahr, wie sich Preußen damals erwiesen, so auch werden seine Männer hier geschildert. Den Stempel dieser Empfindungsweise, den Charakter jener Zeit, die an äußeren Reizen so baar und an Männertugend so reich war, hat Brausewetter seinem Bilde zu geben vermocht. Weil es frei ist von rhetorischem Pathos, aber auch entblößt von dem Schmucke blühenden Colorits, mit dem einst Gallait und Bièfve die niederländischen Befreiungskämpfe in Farben und Kostümpracht glorificirten, darum mag es manchem allzu einfach erscheinen. Aber alle Ueberschwänglichkeit des äußeren Apparates hätte nicht jene schlichte

Hamburg, 10. Sept. Der in Kamerun angeblich ermordete Dr. Zintgraff ist hier eingegangenen Privatbriefen zufolge noch am Leben.

Karlsruhe, 10. Sept. Auf die dem **Großherzog** zu seinem gestrigen **Geburtstage** telegraphisch übermittelte Beglückwünschung des Staatsministeriums ist heute von der Mainau folgendes an den Ministerpräsidenten Dr. Turban gerichtetes Antworttelegramm eingegangen: Von ganzem Herzen danke ich Ihnen und Ihren werthen Collegen für die mir gewidmeten treuen Wünsche. Ich danke Ihnen allen für die mir in dem abgelaufenen Lebensjahre bethätigten erfolgreichen Dienste, für deren Fortdauer ich von Herzen hoffe.

Oesterreich-Ungarn.

Leitomischl, 10. Septbr. Der **Kaiser** empfing heute Nachmittag die Corporationen der Stadt und zahlreiche Huldigungsdeputationen, deren Ansprachen er theils deutsch theils czechisch beantwortete. Dem Abends stattgehabten kaiserlichen Diner wohnten auch der deutsche und der italienische Militärattaché bei. Abends fand ein Lampionzug durch die festlich beleuchteten Straßen statt. Der Kaiser wurde mit brausendem Jubel begrüßt, als er sich am Fenster zeigte. Die Stadt Zwittau ist heute Abend zu Ehren der dort anwesenden Erzherzöge glänzend beleuchtet. (W. T.)

Holland.

Haag, 10. Septbr. Wie das „Journal officiel" meldet, ist der **Generallieutenant Verspyck** beauftragt, gelegentlich der Begrüßung des **Kaisers Wilhelm** bei den Manövern demselben Namens des Königs das Großkreuz des „Militär-Wilhelms-Ordens" zu überreichen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 10. September. Die Directoren der Ausstellung haben in Beantwortung einer Anfrage, ob es beabsichtigt sei, **die Ausstellung zu verlängern**, erklärt, daß dieselbe unwiderruflich **am 31. Oktober geschlossen** werden würde. (W. T.)

England.

* [**Die englische Flotte und die diesjährigen Seemanöver.**] Die diesjährigen englischen Seemanöver kritisirt ein Freund der englischen Flotte in nachstehender Weise.

Die englische Kriegsmarine muß 1) in der Lage sein, für die Vertheidigung des Vaterlandes in die Schranken zu treten, namentlich aber die Küsten Englands vertheidigen; 2) den Handel Englands und die Kohlenstationen nach jeder Richtung hin schützen können.

Die diesjährigen Seemanöver zeigten aber, daß die englische Kriegsmarine nicht in der Lage war, diesen beiden Punkten gerecht zu werden, da ihr namentlich die hierzu nöthigen schnell fahrenden Kriegsschiffe fehlten.

Außerdem war es auffallend, daß nur wenige Kriegsschiffe ihren vollen Bestand an Seeoffizieren hatten. Es fehlte ferner an Heizern und gelernten Heizern, während doch nur gute Heizer es in der Hand haben, die Schnelligkeit eines Schiffes andauernd zu unterhalten. Daß die Schnelligkeit von 17 Knoten nicht dauernd erreicht werden konnte, sondern sich im Durchschnitt auf 15 Knoten belief, ist auffallend. Hierher gehört auch der Niederbruch mehrerer Maschinen, z. B. auf dem „Black Prince" und „Hercules". England verläßt sich in Kriegszeiten auf den Ersatz von Heizern und Ingenieuren aus der Handelsflotte, was sehr bedenklich erscheint. Ferner verfügt es wohl über eine große Zahl von Offizieren der Marine-Reserve, welche laut Parlamentsakte ebenso verantwortlich sind, als die Offiziere der Linie; jedenfalls aber ist es doch, daß man ihnen im Marinedienste nicht volles Zutrauen zu schenken scheint; denn auf einem der Kriegsschiffe waren z. B. zwei Lieutenants der Marine-Reserve eingezogen, welchen man keine „Wacht" anvertraute, obwohl dieser Dienst im Kriege von jedem Lieutenant gefordert werden muß.

Hoffentlich führen die diesjährigen Seemanöver dazu, daß man bei der Vermehrung der Flotte den schnellen Schiffen eine größere Aufmerksamkeit schenkt und sie dann auch mit entsprechend großen Räumen für Kohlenvorräthe ausstattet.

Belgien.

* [**Die Befestigung von Antwerpen.**] Der belgische Kriegsminister richtete in der letzten Kammersitzung die dringende Aufforderung an das Land, aus Patriotismus nicht mehr die Antwerpener Befestigungen zum Gegenstande öffentlicher Verhandlungen zu machen; die Regierung sei entschlossen, dieselben nach allen Richtungen hin umzugestalten und der Minister ließ sich 2 Mill. Francs als erste Rate für diesen Zweck bewilligen. Davon sind die militärischen Fachkreise wenig erbaut und das Brüsseler Militärblatt weist voll Entrüstung nach, daß, um Antwerpen widerstandsfähig zu machen und es vor der Beschießung zu schützen, mindestens 52 Mill. Francs erforderlich sind. Nach dem Plane des Generals Brialmont sind „unabweisbar" auszuführen: sieben neue Forts mit Panzerthürmen für 12 Mill. Francs, für die Nethe-Linie und zur Vertheidigung der Dämme 6 Redouten für 6 Mill. Frcs., ferner Umgestaltung des jetzigen verschanzten Lagers Antwerpens und der jetzigen Vertheidigungslinie durch Verstärkung des Mauerwerks mittels einer 1,50 Meter starken Lage von Cementmörtel und durch Anlegung von 36 Panzerthürmen mit Kanonen für 33 Mill. Frcs.; endlich Befestigung der Unterschelde für 1 Mill. Frcs., also zusammen eine Summe von 52 Mill. Frcs.

Es unterliegt vorweg nicht dem geringsten Zweifel, daß der Anschlag bei seiner Ausführung um eine ansehnliche Anzahl Millionen überschritten werden würde. Das Militärblatt fordert aus Patriotismus und im Interesse der Landesvertheidigung, daß die Antwerpener Befestigungen schleunigst und umfassend umgestaltet werden. Diese Ausführungen des Militärblattes, welche die Schwäche Antwerpens klarstellen, wie der Druck, den die militärischen Kreise hierdurch auf das Ministerium zu üben suchen, werden bei der Regierung sehr verstimmen; ob es überhaupt viel helfen wird, ist noch recht fraglich.

Griechenland.

* [**Korinth-Canal-Gesellschaft.**] Nach ungarischen Blättern ist es dem General Türr gelungen, in Paris mit Hilfe einiger Bankhäuser eine neue finanzielle Combination zu finden, wodurch die Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten ermöglicht wird. Eine neue Gesellschaft soll zu diesem Zwecke gebildet werden und in die Stelle des Bauunternehmers Vitali eintreten, welcher indessen bei dem Werke betheiligt bleibt.

China.

ac. [**Aufstand.**] Der „Lloyd of Eastern Asia" theilt mit, daß ein Aufstand kürzlich in der Provinz Fuhkien sich ereignet hat. Derselbe kam folgendermaßen zum Ausbruch. Einige Eingeborene der Provinz Kiangsi wünschten die Ermordung mehrerer Landsleute zu rächen, welche im vergangenen Jahre ihr Leben verloren hatten. Ihnen schlossen sich mehrere Tausende von Banditen an. Der Haufe fiel in Fuhkien ein und plünderte und verheerte alles, wohin er kam. Der Gouverneur der Provinz sandte darauf 3000 Mann regulärer Truppen gegen sie aus. Die Aufständischen wurden schließlich mit einem Verlust von 100 Todten auseinandergesprengt, während der Verlust des Militärs sich nur auf 6 Todte stellte.

Amerika.

ac. [**Weltausstellung.**] Nach Newyork und Washington kommt jetzt Chicago mit Ansprüchen, die nächste amerikanische Weltausstellung daselbst abzuhalten. Diese sollte in 1892 zur Erinnerung an Columbus gefeiert werden. Ein Comité sammelt gegenwärtig den nöthigen Garantiefonds und alle Schichten der Bevölkerung scheinen reges Interesse dem Plane entgegenzubringen. Die vorläufigen Ausgaben werden auf 5 Millionen Dollars veranschlagt und hiervon sind schon $3\frac{1}{2}$ Millionen gezeichnet. Das Comité übt großen Einfluß auf Congreßmitglieder aus, Chicago über Newyork zu bevorzugen und angeblich soll ein Theil der Mitglieder schon zugesagt haben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Minden, 11. Sept. Die **Parade** dauerte drei Stunden. Fürst Waldemar von Lippe führte das Infanterie-Regiment Nr. 55, dessen Chef derselbe ist, vor, ebenso der Großherzog von Oldenburg sein westfälisches Kürassier-Regiment Nr. 4 und Fürst Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe sein westfälisches Jägerbataillon Nr. 7. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde der Kaiser von den in den einzelnen Ortschaften aufgestellten Gemeinden ehrfurchtsvollst begrüßt. Im Dorfe Helde war eine große Ehrenpforte erbaut, bei welcher Bauern und Bäuerinnen in ihrer Landestracht Erzeugnisse des Landes darboten. Tausende von Zuschauern hatten die in der Nähe des Paradefeldes errichteten Tribünen besetzt und grüßten mit jubelnden Zurufen. Nach der Parade erfolgte eine kurze Kritik, bei welcher der Kaiser seiner Zufriedenheit Ausdruck gab. Die Fürstin und die Prinzessinnen von Lippe aus Bückeburg wohnten der Parade bei.

Berlin, 11. September. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die auf Grund des Socialistengesetzes erfolgte Auflösung des in Magdeburg gegründeten **Vereins zur Förderung des Volkswohls und volksthümlicher Wahlen.**

— In Südtirol starb der Schriftsteller Dr. **Moritz Mahler** (in den siebziger Jahren Berliner Correspondent der „Danziger Zeitung"). Derselbe war seit Jahren erblindet und lebte in Meran. Mahler hatte sich 1848 am Wiener Märzaufstand betheiligt und den Wiener „Freimüthigen" herausgegeben. Er lebte dann lange als Flüchtling in der Schweiz und in England.

— Die schlesischen Kohlengrubenbesitzer wollen einen **neuen Kohlenring** bilden.

Posen, 11. Septbr. Die Tuchfabrikanten von Lodz, Tomaszow und Zgierz petitioniren beim russischen Finanzministerium um **Erhöhung des Einfuhrzolles auf Tuche.** Die interessirten Kreise rechnen auf den Erfolg der Petition.

Graz, 11. Septbr. Der Führer der serbischen Fortschrittler, **Garaschanin**, welcher sich hier seit längerer Zeit aufhielt, hat sich nach Wien begeben, wo er mit dem Ex-Metropoliten Theodosius zusammentrifft. Garaschanin wird nach Ablauf des ihm vom Untersuchungsrichter gewährten Urlaubs nach Belgrad zurückkehren.

Paris, 11. Septbr. Der **Fürst von Monaco** ist Abends um 9 Uhr auf Schloß Marchais gestorben.

Paris, 11. Septbr. Der Gerichtsvollzieher überreichte gestern seiner Präfectur die **Candidaturerklärungen Boulangers und Rocheforts.** Die Präfectur hat dieselben zurückgewiesen.

Brüssel, 11. Sept. Nach einer Meldung des „Mouvement geographique" ist der **Schiedsrichterspruch** des Staatsministers Baron Lambremont bezüglich **Lamus** (neben dem Gebiete der deutschen Witu-Gesellschaft gelegen) **zu Gunsten der englischen Gesellschaft** ausgefallen.

Madrid, 11. Sept. Portugal hat auf Grund spanischer Reclamation die **Grenzsperre** gegen das galicische **Küstengebiet** in eine zehntägige Quarantäne umgewandelt. Die spanischen Behörden behaupten fortgesetzt, daß die am Vigo ausgebrochene Epidemie nur ein bösartiges typhöses Fieber sei.

Washington, 11. Sept. Nach den Angaben des landwirthschaftlichen Bureaus ist der **Durchschnittsstand der Baumwollenernte** 86,6 gegen 89,3 im August. Die Baumwollenernte fällt verhältnißmäßig spät, weil zu große Feuchtigkeit die Entwickelung der Samenkapseln verzögert hat. Viele junge Kapseln sind abgefallen. In Gegenden, die am meisten von Feuchtigkeit und Temperaturwechsel gelitten haben, sind die Pflanzen noch im Wachsthum, in einigen Gegenden blühen sie noch. Die Kapseln der auf leichtem Boden stehenden Stauden sind klein, auch wird das Auftreten von Raupen und Würmern gemeldet, doch in Arkansas und in den Golfstaaten östlich vom Mississippi ist nur ein geringer Schaden verursacht, auch westlich vom Mississippi ist derselbe nicht groß. Der Durchschnittsstand beträgt bei Mais 91, bei Winterweizen 89,4, bei Frühjahrsweizen 83,9, bei Hafer 90, bei Roggen 91,6 und bei Gerste 88,9.

Danzig, 12. September.

* [**Physikalische Vorträge.**] Der Physiker G. Dähne, Schwiegersohn und Nachfolger des bekannten hervorragenden Experimentalphysikers Finn, welchem Herr Dähne auch bei Finns letzter Anwesenheit in Danzig im Jahre 1883 als Erläuterer der Experimente assistirte, beabsichtigt in nächster Zeit einige physikalische Soiréen in Danzig zu geben, welchen man in hiesigen Fachkreisen mit lebhaftem Interesse entgegensieht. Herr Dähne, der vor seinem Vorgänger Finn den Vorzug hat, auch ein gewandter Redner zu sein, verfügt über ein ansehnliches Arsenal werthvoller Apparate, die ihn befähigen, die neuesten Resultate der physikalischen Wissenschaft anschaulich vorzuführen. Anerkannte Autoritäten, wie die Professoren der Physik L. Pape, Dr. Volkmann, Dr. Lindemann von der Albertus-Universität zu Königsberg empfehlen die Dähne'schen Vorträge Fachgenossen und Laien aufs lebhafteste. So schreibt Professor Pape — selbst ein hervorragender Experimental-Physiker: „Die in Königsberg i. Pr. im März 1889 gehaltenen gemeinverständlichen Experimental-Vorträge des Herrn G. Dähne zeichneten sich durch Klarheit aus und waren ansprechend in der Form. Die passend gewählten, zahlreichen, erläuternden Experimente, zu den schönsten der Physik gehörend, wurden mit vorzüglichen experimentellen Hilfsmitteln und mit größter Sicherheit ausgeführt. Der Besuch dieser Vorträge kann jedermann, auch dem Fachmann, nur auf das wärmste empfohlen werden."

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 1. bis 7. September.**] Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 27 weibliche, zusammen 68 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 26 männliche, 19 weibliche, zusammen 45 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 9 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 10, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 27.

Dirschau, 11. Septbr. **Eine Naturerscheinung** von seltener Großartigkeit und Pracht wurde gestern Abend kurz nach $7\frac{1}{4}$ Uhr am südöstlichen Himmel wahrgenommen. Ein Meteor von auffallender Größe senkte sich fast senkrecht und gegen die Gewohnheit langsam nach dem Horizont hin. Es war äußerst interessant zu beobachten, wie der große Kern, je länger er die Atmosphäre durchschnitt, desto glänzender wurde, so daß er mit seiner noch einen Augenblick erhellten Bahn ganz das Bild eines Kometen gewährte. (D. Z.)

r. **Marienburg**, 11. Sept. Im Conventsremter des Schlosses soll Anfangs November eine mehrmalige Aufführung des **Trümpelmannschen Lutherfestspieles** zu wohlthätigem Zweck erfolgen. Herr Superintendent Trümpelmann aus Torgau, der Verfasser des Stückes, trug seine Dichtung am vergangenen Sonntag einem zahlreichen Zuhörerkreise vor, und dieselbe fand allseitigen Anklang. Da man mit den sehr umfangreichen Vorbereitungen schon jetzt beginnt und Marienburg eine große Zahl talentirter Dilettanten aufzuweisen hat, verspricht das Unternehmen eine würdige Durchführung.

Königsberg, 10. Sept. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde über den **festlichen Empfang des Kaisers** in hiesiger Stadt berathen und für die Vorbereitungen zu demselben eine aus 12 Mitgliedern bestehende Commission gewählt. Der Magistrat wird in der Commission durch fünf seiner Mitglieder vertreten sein. Wie die „K. H. Z." meldet, hat der Magistrat die Bewilligung von 6000 Mk. für die Ausschmückung der Stadt beantragt. Auch soll eine Aufstellung der städtischen Behörden bei dem Einzuge des Kaisers arrangirt werden.

Königsberg, 11. Septbr. Der Vorstand des Bezirksvereins Ostpreußen im deutschen Fleischerverbande hat sich jüngst an den Herrn Oberpräsidenten v. Schliechmann gewendet, um demselben darzulegen, welchen Nachtheil **das Verbot der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland und Oesterreich** auf unsere Provinz übt, in der ein wahrer Nothstand bezüglich des Schweinebedarfs eingetreten ist, indem nicht allein die Einfuhr von der österreichischen Grenze aufgehört hat, sondern auch die vorhandenen und zum Verkauf gestellten Schweine aus der Provinz namentlich nach Berlin ausgeführt werden. Die Petenten bitten den Herrn Oberpräsidenten, bei dem Herrn Reichskanzler den Antrag zu stellen, die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland bei der Station Eydtkuhnen unter der Bedingung zu gestatten, daß die sofortige Schlachtung in den öffentlichen Schlachthäusern in Gumbinnen und Insterburg, sowie in dem Innungsschlachthofe zu Königsberg erfolgen darf. Die Petenten führen aus, daß der Preis des Schweinefleisches in Folge des Ausfuhrverbots um 15 bis 20 Pf. pro Pfund gestiegen ist, worunter namentlich die arme Bevölkerung gar sehr zu leiden hat. (K. H. Z.)

-p- **Saalfeld**, 10. Sept. Gestern fand im Saale des Hrn. Jankowski eine amtliche **Kreis-Lehrerconferenz** statt, welche von einigen 70 Lehrern, dem Kreisschulinspector und den meisten Lokalschulinspectoren besucht war. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben eine Lection über das zweite Gebot mit Kindern der Mittel- und Oberstufe; ferner ein Vortrag über das Thema: „Wie ist der Katechismusunterricht auf den verschiedenen Stufen der Volksschule zu ertheilen, damit die Ziele der „Allgemeinen Bestimmungen" und eine genügende Vorbereitung für den Confirmanden-Unterricht erreicht wird?" Endlich der Vortrag eines der Herren Lokalschulinspectoren über das Thema: „Wie werden die Kinder zum äußeren Anstande erzogen?", welcher in origineller und die Herzen packender Weise gehalten und mit allgemeinem Beifall belohnt wurde. Zum Schluß vereinigte ein heiteres und gemüthliches Mittagsmahl die Schulinspectoren und einen leider nur kleinen Theil der Lehrerschaft. Auf dieser Conferenz nahm Hr. Superintendent Hahn Gelegenheit, sich vor seinem Eintritt in den Ruhestand von den Lehrern seiner Diöcese zu verabschieden.

Tiefe der Empfindung ersetzt, die das Bild jetzt zu einer dem ostpreußischen Volksgeiste congenialen Schöpfung stempelt. Das höchste Lob verdient auch in Hinsicht auf Composition die ruhige Sicherheit, mit der die diversen Dutzend Porträtfiguren so zur Geltung gebracht sind, daß sie natürlich im Ausdruck und doch individuell charakteristisch, jeder einzelne sichtbar, und dennoch so scheinbar absichtslos in kunstvollster Weise zu Gruppen gebaut, diese wieder der einen herrschenden Bewegung unterthan zu einem gleichwirkenden Ganzen verbunden sind. Wie die Figuren jetzt im Raume hintereinander und übereinander sich bewegen, ist jede Spur jenes mühevollen Experimentirens verwischt, das dem so schwierigen definitiven Aufbau vorhergegangen sein wird. Eine so wohlerwogene und glücklich im Contur abgerundete Composition würde heute nur Wenigen gelingen. Brausewetter documentirt damit, wie sehr er für die Monumentalmalerei berufen ist.

Dem durch seine genialen Schilderungen preußischer Heerführer bekannten **Werner Schuch** ist diesmal eine Aufgabe zu Theil geworden, deren Lösung nicht vollkommen glückte. „Seine Majestät Kaiser Friedrich" ist von ihm als erstes dreier Kaiserbilder ausgestellt, die er, wenn ich nicht irre, im Staatsauftrag ausführt. Es ist mißlich, in der Zeit der Photographie und des berüchtigten „Realismus" Allegorien zu malen, mißlicher, Personen, die wir alle noch in voller Lebenskraft unter uns wandeln gesehen, kaum Geschiedene in verklärter Gestalt vorzuführen, noch dazu in der so wohl bekannten Uniform des Regiments Gardes du Corps. Wenn dann aber die Idealisirung mittelst einiger Wolken, vier Adlern und einem versteckt angebrachten Purpurmantel erfolgt, so genügt das eben nicht, um den Verklärten in jene traumhafte Ferne zu entrücken, in der dem prüfenden Verstande das Unwahrscheinliche den Schein des Möglichen annimmt. Schuch zeigt den verstorbenen Kaiser hoch zu Roß, mit glänzendem Küraß gerüstet. Mit der Rechten senkt er bescheiden den Lorbeerkranz des Sieges vor Gott, zu dem das Antlitz mit dem Ausdruck stiller Ergebung emporgerichtet ist. Die leuchtende Gestalt auf dem mächtigen, schwarzen Streitroß, das auf starkem Nacken einen schöngeformten Kopf trägt, ist an sich eine große und würdige Erinnerung an den der Nation so grausam entrissenen Heldenkaiser, mit all der Bravour gemalt, die Schuch seinen Reitergeneralen stets zu verleihen weiß, und im Contrast des dunklen Rappen gegen den darüber aufragenden leuchtenden Manneskörper auch coloristisch wohl gelungen. Dann aber hätte er ihn statt auf Wolkenberge auf den Geisberg stellen sollen, statt augenrollender Adler mit Palmen im Schnabel jubelnde Krieger aus Nord und Süd, meinetwegen auch den üblichen sterbenden Turko ihm zu Füßen legen, das Bild wäre nicht originell, aber wohlverständlich gewesen, eine begeisternde Reminiscenz, aber nicht eine als Idealbild mißlungene Apotheose.

Weit mehr Befriedigendes haben, auf dem Boden der Wirklichkeit bleibend, **Warthmüller** und **Prell** geleistet. Der erstere schildert Friedrich den Großen nach der Torgauer Schlacht, in bangem Zweifel in der matt erleuchteten Dorfkirche auf Botschaft harrend. Vom Stroh, das auf der Kirchenbank hingebreitet dem kampfmüden König zum Lager gedient, hat er sich wieder erhoben. Der trübe Schein einer Stalllaterne wirft flackernde Lichter über das sorgenvolle Antlitz, das trefflich die quälende Gedankenarbeit spiegelt. In der von den Schatten der Nacht erfüllten Kirche sitzt ein schlummernder General, ein zweiter erhebt sich, um das Heraufziehen der Morgendämmerung zu prüfen, die, durch trübe Kirchenfenster hereinbrechend, mit der nächtlichen Dunkelheit und dem spärlichen Laternenlicht kämpft. Das Bange, Trostlose der Situation spricht sich in diesem Beleuchtungskampfe mit seiner grauen Eintönigkeit fast noch feiner aus, als im Antlitz des Helden, ist auch eine ganz vortreffliche malerische Leistung des jungen Künstlers, den wir sonst an der Spitze der Lichtmaler zu treffen pflegen. Als solcher zeigt er sich auch in dem kleinen Genrebild „Neckerei": Offizierburschen eines friedericianischen Regiments, die zwei Mägde beim Waschen neckend stören, und deren hitziges Temperament von den frischen Dirnen durch abkühlenden Wasserstrahl gemildert wird.

Prell schildert die Heimkehr des jungen Leopold von Dessau, der, aus Italien kommend, Schloß und Ehrengarden, den ganzen Pomp des fürstlichen Empfanges ruhig harren läßt, um aus der Hand der schönen Apothekertochter Anna-Liese den Lorbeerkranz zu empfangen, den diese mit schämig geneigtem Köpfchen und zaghaftem Zupfen der Schürze dem übermüthigen, prächtigen Reiter hinaufreicht. Man könnte jetzt noch Herrn Leopold von Dessau um dieses süße Geschöpf beneiden, so reizend malt uns Prell die verschämte Anmuth der holden Bürgerstochter, neben der die farbenstrotzende Reitergruppe des Fürsten und seiner Begleiter fast gleichgiltig dem Auge vorbeizieht.

Während hier der Effect der vielfarbigen Rococokostüme etwas ungehemmt und buntfarbig den Blick trifft, versteht es C. Becker in den „lachenden Erben", diesen Reichthum der Töne noch mit Marmor und polirten Hölzern, Porzellan und blinkendem Metall vereint zu geben, ohne doch beleidigend bunt zu werden. Aber diese „lachenden Erben" sind auch sonst ein recht heiteres Volk, wie sie geschäftig Kisten und Kasten öffnen, in den tausend kleinen Schätzen wühlen und aufmerksam Portièren und Teppiche taxiren. Eine Gruppe von packender Komik hat sich im Vordergrund am Tisch zusammengefunden. Während der eine behaglich das Inventar mustert, tritt zum zweiten der Notar, ein schlau grinsendes Fuchsgesicht, und beide lächeln sich an mit jenem Dukatenlächeln, das uns versichert, daß hier zwei Biedermänner einig sind, einen guten Fang gethan zu haben. Und doch liegt der Verstorbene noch im gleichen Raume aufgebahrt, eine Dogge und einen alten Diener als einzige Ehrenwache neben dem düsteren Sarg. Beckers Komik, hier reich und anziehend entfaltet, hat noch etwas vom alten Düsseldorfer Schlage, von jener Zeit, die Hasenclevers Weinprobe u. a. entstehen ließ, nicht jenen bitter satirischen Ton moderner Humoristen; der alte Diener zum Beispiel, der zürnend das pietätlose Treiben der Erben mustert, erinnert mehr an eine typische Lustspielfigur als an einen ernstlich Erzürnten. Ganz ernst ist auf dem Bilde nur die lauernde Dogge.

Ein Genrebild älteren Stiles bringt auch Knaus „vom hohen Schwarzwalde", Bauern bei der Kartoffelernte. Es ist nicht jene eintönige Kartoffellandschaft der neueren Realisten, die Knaus hier vorführt, sondern schön geschwungene Hügel begrenzen das Gefilde, über dem die ziehenden Abendnebel von sinkenden Sonnenstrahlen vergoldet werden. Vor allem sind seine Bauern nicht die arbeitsmatten, gequälten Geschöpfe, die mit stumpfer Gleichgiltigkeit ein hartes Tagewerk verrichten, dem in ewig gleicher Folge die gleiche Noth und Mühsal folgt. Nein, mit Andacht und Gefühl hacken diese hier Kartoffeln, wie rührend unschuldig spielen die Kindlein vorne mit der lieben Gottesgabe der braunen Knollenfrüchte, wie zeigt die ihr Kind nährende Mutter links, daß der Acker Segen gebracht, Familien gegründet, seinem Bebauer gelohnt hat. Es sind Gefühlsmenschen, deren Kartoffelbau die Poesie der Farbe goldig verklärt. Die einzige Gestalt, die mir die lahmen, tendenziös „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis" predigenden Figuren des Bildes erträglich macht, ist der ausschreitende Bauer im Hintergrund, der mit kernigem Tritt und pathetisch erhobener Rechten neben dem Gespann befehlend wandelt. Sind sie so kräftig frisch, dann sind auch stilisirte Menschen erträglich. Uebrigens ist die farbige Wirkung des Bildes, obwohl matt, doch in der Abenddämmerung recht gefällig, und nur der Hintergrund, ohnehin etwas unruhig, wirkt fleckig, da die Farbe vielfach eingeschlagen. (Schluß f.)

Vom Genossenschaftstage in Königsberg.

III.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war Berathung eines Musterstatutes für Molkerei-Genossenschaften. Zwei solche liegen vor, das eine von dem Präsidenten der Vereinigung landwirthschaftlicher deutscher Genossenschaften, das zweite von der Anwaltschaft ausgearbeitet. Man ersieht hieraus den Vortheil, welchen der Anschluß an Verbände den einzelnen Genossenschaften bietet, in vieler Beziehung können sie sich Rath holen, Gutachten über juristische Bedenken und Fragen werden ihnen stets geliefert.

In einiger Beziehung bedürfen alle Statuten der Aenderung, weil das neue Gesetz neue Anforderungen stellt. So muß jedes Statut die Bezeichnung der Haftpflicht enthalten, welche von der Genossenschaft gewählt wird. Die Musterstatuten wurden gründlich durchberathen. Es würde über den Zweck dieses Berichtes hinausgehen, eine ausführliche Inhaltsgabe zu bringen, doch seien einige Punkte, welche für die Genossenschaften von größerer Wichtigkeit sind, in der Reihenfolge der Berathung erwähnt.

Die Einladung zu der General-Versammlungen nur durch eine Zeitung ist erwünscht, weil die rechtmäßige Beschlußfähigkeit der Versammlung von rechtzeitiger Einladung abhängt. Gewöhnlich müssen 6 Tage zwischen der Einladung und dem Termin der Generalversammlung liegen. Der Tag, an dem die Zeitung ausgegeben wird, und der Terminstag werden nicht mitgerechnet, es hat oft Schwierigkeiten gemacht, diese Frist einzuhalten, wenn mehrere Blätter, darunter solche, die nur einmal wöchentlich erscheinen, wie die Kreisblätter, zur Veröffentlichung bestimmt sind. Wichtige Beschlüsse sind deshalb schon als unrechtmäßig beanstandet worden.

Die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder ist nicht bis zum Schluß des Geschäftsjahres, sondern bis zur ersten Generalversammlung, welche dem Schluß des Geschäftsjahres folgt, auszudehnen, um zu vermeiden, daß die Genossenschaft einige Zeit ohne rechtmäßigen Vorstand bleibt. Diese Bestimmung fehlt in fast allen Statuten.

Dann ist dringend die Bestimmung anzurathen, daß die Genossenschafter in einem bestimmten Bezirke wohnen müssen, so daß durch Fortziehen die Mitgliedschaft erlischt. Auch das Fehlen dieses Passus hat schon manche Verlegenheit hervorgerufen.

Der Austritt sollte den Mitgliedern jeder Zeit gestattet sein, sobald sie einen Ersatzmann stellen, der ihren Geschäftsantheil, die Verpflichtung zur Milchlieferung übernimmt und in die Genossenschaft eintritt. Die Uebertragung eines Geschäftsantheils an einen Genossen dagegen ist auszuschließen, weil dadurch die Milchlieferung verringert und die Solidarhaft geschwächt wird.

Wie hoch die Geschäftsantheile für eine Molkerei-Genossenschaft zu bemessen sind, richtet sich nach den Verhältnissen. Am sichersten wird man gehen, wenn von der Summe aller Schulden der Hypothekenwerth, das heißt der Betrag, für welchen die Anlage unter allen Umständen verkäuflich ist, abgezogen wird. Die so erhaltene Summe wird durch die Zahl der Genossenschafter getheilt und jeder Theil als Geschäftsantheil des einzelnen festgesetzt. Um die Schulden zu amortisiren, macht man Abzüge von jedem Liter der eingelieferten Milch, bezahlt die so sich ansammelnden Beiträge an die Creditgeber und schreibt sie gleichzeitig den Geschäftsantheilen gut. Der größere Milchlieferant, welcher seinen Geschäftsantheil früher zu der normalen Höhe gebracht hat, als der kleinere, erhält nun die Milchabzüge als eine Art Waarendividende baar herausgezahlt. Ist die ganze Schuld amortisirt, so sind die Genossenschafter selbst an die Stelle der früheren Gläubiger getreten, und die Amortisation kann aufhören, das heißt, es werden jene Abzüge nicht mehr gemacht, sondern höhere Milchpreise bezahlt. Die Hypothekenschuld zu amortisiren, liegt kein Grund vor, sofern die Summe so niedrig ist, daß man im Falle einer Kündigung mit Sicherheit auf ein neues Kapital rechnen darf.

Das Gesetz verlangt auch die Bildung eines Reservefonds, dessen Aufbringung sowie Mindestbetrag, nach dessen Erreichung eine weitere Ansammlung aufhören kann, festgesetzt sein muß. Derselbe ist zu bilden aus Eintrittsgeldern von Mitgliedern, Strafgeldern, Zuschreibungen aus dem Geschäftsgewinn oder auch durch directe Zuwendungen aus Milchabzügen. Für gewöhnliche Verhältnisse wird es ausreichen, wenn der Höchstbetrag auf 10 Procent des Geschäftsantheiles festgesetzt wird. Wo aber Genossenschaften den Austritt von Mitgliedern fürchten müssen, werden sie gut thun, einen höheren Reservefonds anzusammeln, da austretende Mitglieder an diesen keinen Anspruch haben, sondern nur Auszahlung ihres Geschäftsantheiles verlangen dürfen.

Aus dem gleichen Grunde wird die längste von dem Gesetze gewährte Kündigungsfrist von zwei Jahren zu wählen sein, denn häufig tritt eine Kündigung in augenblicklicher Erregung wegen Meinungsverschiedenheiten ein, welche sich später wieder ausgleichen können.

Die Betheiligung von Frauen an der General-Versammlung ist durch das Gesetz nicht ausgeschlossen. Soll dies durch das Statut geschehen, so können Frauen, welche Mitglieder der Genossenschaft sind, ihr Stimmrecht durch Bevollmächtigte ausüben.

Von größter Wichtigkeit ist die zuverlässige Beurkundung der Mitgliedschaft. Die Aufnahme eines Mitgliedes darf nur geschehen nach Einreichung einer unbedingten Beitrittserklärung. In dieser Beziehung ist früher viel gesündigt worden. Diese Beitrittserklärungen galt als einziger Beweis der Mitgliedschaft. Wo sie verloren gegangen oder garnicht eingefordert war, konnte die Mitgliedschaft nicht nachgewiesen werden. Es sind Fälle vorgekommen, in denen nach der Einleitung des Concurses Mitglieder ausschieden und von der ganzen Haftpflicht entbunden wurden, weil keine Beitrittserklärungen vorlagen, während diese Personen sogar als Mitglieder des Vorstandes Jahre lang bei der Verwaltung der Genossenschaft betheiligt waren. Jetzt freilich wird die Mitgliedschaft erst durch die Eintragung in das Genossenschaftsregister beurkundet, welche auf Grund der Beitrittserklärungen erfolgt.

Das Geschäftsjahr fällt zweckmäßig mit dem Kalenderjahr zusammen; von besonderer Wichtigkeit ist dies für die Revisionen, da die Geschäftsabschlüsse der einzelnen Genossenschaften viel übersichtlicher und mit einander leichter zu vergleichen sind, wenn alle mit dem gleichen Datum beginnen.

Wer das vorgelegte Musterstatut mit 88 Paragraphen für zu lang und umständlich halten sollte, mag erwägen, daß dasselbe für alle denkbar vorkommenden Fälle klare, leicht verständliche Bestimmungen enthalten soll. Wer sich einer Genossenschaft mit Haftpflicht anschließen will, muß aufs genaueste mit allen Verpflichtungen, welche er übernimmt, bekannt sein, der Vorstand darf niemals im Zweifel sein, welche Maßregeln er zu ergreifen hat. Oft sind große Verstöße gegen diese Regel vorgekommen, in einem Falle waren nach der Liquidation Gelder vorhanden, von denen niemand sagen konnte, wem sie eigentlich gehörten. Der Fehler lag an ungenügenden Bestimmungen des Statuts.

Das Musterstatut kann selbstverständlich nicht für alle Fälle genau passen, da die lokalen Verhältnisse zu verschieden sind. Es wäre aber sehr erwünscht, wenn alle Genossenschaften, welche einen Verband bilden, das gleiche Statut wählten und durch kleine Aenderungen ihren speciellen Verhältnissen anpaßten. Da eine Aenderung der Statuten überall nothwendig wird durch Aenderungen des Gesetzes — mindestens werden 12 Paragraphen der Aenderung bedürfen — empfiehlt es sich, bei dieser Gelegenheit auch in anderer Beziehung die Statuten einer Revision zu unterziehen. Unterbleibt dies, so stellt sich vielleicht bald die Nothwendigkeit einer wiederholten Aenderung heraus, und diese macht immer viel Kosten und Umstände. Wenn man das Musterstatut mit den nothwendigen Aenderungen annimmt, kann man wenigstens sicher sein, daß alle Bestimmungen desselben dem Gesetze entsprechen, auch sind sie bereits in der Praxis bewährt.

Vor allem muß vor Ueberstürzung gewarnt werden, und Zeit zu ruhiger Ueberlegung ist reichlich vorhanden. Allein eilig ist der Entschluß über die Form der Haftpflicht. Derselbe muß am 1. Oktober gefaßt sein. Dann muß innerhalb 6 Monaten ein Aufsichtsrath gewählt werden, wo er noch nicht besteht. Die erste Revision muß vor dem 1. Oktober 1891 geschehen.

*) Artikel II. siehe in Nr. 17868.

Literarisches.

⊙ Ueber die Kunst auf der Pariser Weltausstellung berichtet ein größerer Artikel von Paul Dobert in der soeben erschienenen Lieferung X. der „Modernen Kunst in Meisterholzschnitten“ (Berlin W., Verlag von Rich. Bong). Die Kunstleistungen der verschiedenen europäischen Länder werden darin einer ausführlichen Kritik unterzogen. Welchen Werth die Redaction der „Modernen Kunst“ darauf legt, nicht nur textlich über die hervorragendsten Bilder der Neuzeit zu berichten, sondern dieselben auch ihren Lesern in bester Holzschnittreproduction vorzuführen, zeigt das in gleicher Lieferung veröffentlichte Bild Dagnan-Bouverets: „Bretagnerinnen nach dem Bittgang“. Das Bild des berühmten Malers reiht sich würdig an Millet's „Angelus“, von dessen Schicksalen ein „Das Ende einer Sammlung“ überschriebener Artikel erzählt. In demselben erhält die Auction der „Collection Secrétan“ eine lebendige Schilderung. An sonstigem Stoff ist das Heft wieder sehr reich. Zahlreiche kleine Illustrationen unterbrechen den Text auf jeder Seite.

⊙ Kriegstagebuch eines einjährig-freiwilligen Ulanen aus dem Feldzuge 1870/71. Von August Fitze (Rathenow, Verlag von Max Babenzien). Der Verfasser hat den Feldzug bei dem 10. Ulanen-Regiment mitgemacht und während dieser Zeit das Kriegstagebuch der Escadron geführt, so daß er für seine Aufzeichnungen ein fortlaufendes und genaues Material hatte. In schlichten und doch warmen Worten erzählt er seine Erlebnisse, die ein lebendiges Bild von den furchtbaren Strapazen und der zunehmenden Erbitterung der Kämpfe in Südfrankreich geben. Gerade aus solchen prunklosen Erzählungen lernt man mehr von den Schrecken eines großen Krieges, als aus großen Geschichtswerken, in welchen die Schicksale eines einzelnen Individuums keinen Platz finden können.

Eingegangene Schriften.

(Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Monat August.

Culturgeschichtliche Bilder aus Göttingen, von Dr. Otto Meier. Verlags-Anstalt von C. Manz, Linden-Hannover.

Dr. A. A. Münkels nachgelassene Schriften, von Dr. Otto Meier. Verlags-Anstalt von C. Manz, Linden-Hannover.

Das erste freie hydro-elektrische See-, Fluß- oder Bassin-Bad, von Otto Reich. Verlags-Anstalt von C. Manz, Linden-Hannover.

Gespenster im Sonnenschein. Merkwürdige Alltagsgeschichten. Verlag von W. Friedrich, Hofbuchhandlung, Leipzig.

Am Scheidewege. Novelle von Konrad Telmann. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.

Verloren. Ulla. Zwei Novellen v. A. Theodor Schultz. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.

In stillen Winkeln. Skizzen von P. G. Heims. Verlag der Hufeler'schen Buchhandl. Berlin.

Ueber Land und Meer. Jahrg. 1889/90. I. Quartalheft. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Klassischer Bilderschatz, von F. v. Reber und Ad. Bayersdorfer. Heft 21 u. 22. Verlags-Anstalt für Kunst und Wissenschaft, München.

Zeitschrift für deutsche Sprache, von Prof. Dr. Daniel Sanders. 3. Jahrg. Nr. 4. Verlagsanstalt, Hamburg.

Das illustrirte Deutschland. Ill. Monatsschrift. Verlag von Julius Stettenheim. IV. Jahrg. Heft 21/22. Verlag von G. Fischer, Berlin.

Die Garnison-Orte der deutschen Armee, alphabetisch geordnet nach den Namen der Städte. Verlag von Wilh. Issleib, Berlin.

Universum. Ill. Zeitschrift für die deutsche Familie. V. Jahrg. Heft 23. Verlag des Universum, Dresden.

Moderne Kunst in Meisterholzschnitten. 1889. III. Jahrg. Lfg. 10. Verlag von Rich. Bong, Berlin.

„Die eigene Flugbahn.“ „Wer will stören?“ Verlag von George u. Fiedler, Berlin.

Deutsche Roman-Zeitung. 26. Jahrg. Nr. 45/48. Verlag von Otto Janke, Berlin.

Europäische Wanderbilder. Nr. 156/57: Der Kurort Gießhübl-Puchstein bei Karlsbad, von Dr. Bassl. Nr. 164/65: Von Wien nach Budapest. Nr. 166: Von Oderberg nach Budapest, von A. Giegmeth. Verlag von Orell Füßli u. Co., Zürich.

Die Führung des Genossenschaftsregisters und die Anmeldungen zu demselben. Verlag von August Helmich, Bielefeld.

Peter Simpel. Roman von Capitän Marryat. Verlag von Karl Siegers Nachf., Berlin.

Gesundheits-Kalender für das Jahr 1890. Verlag von Wilh. Issleib, Berlin.

Ueber den physischen und moralischen Einfluß der Mutter auf ihr Kind vor der Geburt, von Klara Muche. Verlag von Wilh. Issleib, Berlin.

Auch eine conventionelle Lüge. Studien über Liebe, Ehe und Unsittlichkeit, von einem evangelischen Geistlichen. Verlag von Wilh. Issleib, Berlin.

Wiener Mode. 1888/89. Nr. 22. Administration der Wiener Mode, Wien I, Schottengasse 1.

Tabelle der ersten Hilfsmittel bei Vergiftungen bis zur Ankunft des Arztes, von Dr. C. Göttig. Verlag von Gallmann u. Bonacker, Basel.

Fürscheim's Vorschlag zur Lösung der socialen Frage, von Max Geiling. Gallis'scher Verlag, Berlin.

Vor und hinter den Coulissen, von einem Nichtgeschminkten. Gallis'scher Verlag, Berlin.

Der Ausstand der Bergarbeiter im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk, von Dr. G. Natorp. Verlag von G. D. Bädeker, Essen.

Der Boulanger-Schwindel und die Patrioten-Liga, von Freihrn. v. Bosse. Verlag von R. Bechtold u. Co., Wiesbaden.

Erzählungen aus dem Wiener Wald, von Philipp Bogler. C. Hinstorffs Verlag, Danzig.

Odovakar, ein Charakterbild aus der Völkerwanderung, von Eduard v. Cölln. C. Hinstorffs Verlag, Danzig.

Die französische Revolution, von Thomas Carlyle. Lfg. 7/9. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Deutsche Encyklopädie. Lfg. 33/35. Verlag von Wiegandt u. Grieben, Berlin.

Gastfreundschaft und Hausrecht der Schweiz. Verlag von Orell Füßli u. Co., Zürich.

Anleitung zur Weinbereitung aus Obst, Beeren und Birkensaft, von C. G. L. Quensell. II. Auflage. Verlag von Friese und v. Puttkammer, Dresden.

Echo der Colonial-Waaren- 2c. Branchen. Verlag von Classen-Kappelmann, Köln-Weyerthal.

Un Allemand à Paris recommandé à une famille bourgeoise, von L. Godart. Verlag der Palinus-Druckerei, Trier.

Neue Musik-Zeitung. X. Jahrg. Nr. 13/16. Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart.

Musikalische Jugendpost. IV. Jahrg. Nr. 13/16. Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart.

Die Judenhetze, von Karl Schmidt. II. Aufl. Verlag von Chr. Limbarth, Wiesbaden.

Wie ist den Schrecken der Theaterbrände möglichst vorzubeugen? Vortrag von Franz Gilardone in Hagenau i. E. Selbstverlag.

Geschichte der deutschen Literatur, von Dr. Ferd. Schultz. Verlag von Paul Baumann, Dessau.

Gesundheitspflege des Kindes, von Dr. F. Dornblüth. Verlag von Aug. Brettinger, Stuttgart.

Deutsche literarische Volkshefte. Nr. 2: Gottfried Keller oder Humor und Realismus, von Leo Berg. Verlag von Brachvogel u. Ranft, Berlin.

Titulaturen in Briefen und Eingaben an Standespersonen, Behörden etc., von R. Stein. II. Auflage. Nicolai'sche Verlagshdlg., Berlin.

Jagdbilder und Geschichten aus Wald und Flur, aus Berg und Thal, von Guido Hammer. Verlag von Carl Flemming, Glogau.

Gesammelte Werke von Maximilian Schmidt. Band X. Verlag von A. G. Liebeskind, Leipzig.

Moderner Todtentanz. Kohlen-Skizzen von Karl Pröll. III. Sammlung. Verlag von Ad. Landsberger, Berlin.

Spreu im Winde. Lustiges und Boshaftes von Karl Pröll. Verlag von Ad. Landsberger, Berlin.

Schillers Gedichte. Neue illustrirte Ausgabe. 1. Lfg. Verlag von Paul Neff, Stuttgart.

Das arme Rußland. Ein Beitrag zur Kenntniß der wirthschaftlichen Lage des russischen Reiches, von Hermann Roskoschny. Verlag von Karl Reißner, Leipzig.

Vom Fels zum Meer. Jahrg. 1888/89. Heft 12/13. Verlag von Wilhelm Spemann, Stuttgart.

Was aus ihr geworden ist. Erzählung für junge Mädchen, von Johanna Spyri. Verlag von F. A. Perthes, Gotha.

Der Zeitgeist. Monatsheft für das sociale Leben der Gegenwart. I. Jahrg. Heft 1. Verlag von E. Jensen u. Co., Hamburg.

Vaterländische Geschichte für die Oberstufe der Volksschulen, von Peter Hopstein. 159. Auflage. Verlag von J. P. Bachem, Köln a./Rh.

Der wirthschaftliche Werth von Deutsch-Ostafrika, von Richard Dilthey. Verlag von August Bagel, Düsseldorf.

Vermischte Nachrichten.

* [Washington], der Vater der amerikanischen Union, war ein sehr ernster Mann; er soll, wie man erzählt, in seinem Leben nur einen einzigen Witz gemacht haben. Während der Erörterung im allerersten Congreß über die Frage der Errichtung einer Bundes-Armee reichte nämlich ein Mitglied den Antrag ein, daß die Armee nie mehr als 3000 Mann stark sein dürfe. Daraufhin stellte Washington den Gegenantrag, man möge beschließen, daß keine feindliche Armee, die über 2000 Mann stark sei, das Land betreten dürfe. Allgemeines Gelächter erhob sich und der erste Antrag wurde abgelehnt.

* [Ein erschütternder Unglücksfall] spielte sich am 6. d. M. bei Stendal ab. Das „Altmärk. Wochenbl.“ berichtet darüber: Eine Arbeiterfrau kehrte mit ihrem etwa vierjährigen Töchterchen vom Holzholen aus der Forst nach der Stadt zurück und hatte eben den Bahnübergang überschritten, während hinter ihr die Wegeschranken des herankommenden Zuges wegen geschlossen wurden; das etwas zurückgebliebene Kind befand sich aber noch jenseits des Bahnkörpers und wollte nun schnell der Mutter nacheilen, als der Zug sich schon auf kurze Entfernung genähert hatte. Der Wärter bemerkte die Gefahr, sprang hinzu und suchte das Kind noch im letzten Augenblick zurückzureißen. Es war leider zu spät. Die Maschine erfaßte den menschenfreundlichen Retter selbst, schleifte ihn etwa 40 Schritte weit mit fort und ließ dann den aus zahlreichen Wunden blutenden Körper liegen. Außer einer tödtlichen Wunde am Hinterkopfe hatte der Beamte eine Quetschung des Unterleibes und rechten Oberschenkels erlitten und der linke Fuß war ihm durch die Räder über dem Knöchel glatt abgeschnitten; das Kind hatte nur ganz unbedeutende äußere Beschädigungen, und der Tod desselben scheint durch Abstürzen des Genicks eingetreten zu sein. Herzbrechend waren die Scenen, als Frau und Kinder des Verunglückten (er hinterläßt deren vier) herbeieilten. Eine Stunde vor seiner Ablösung wurde der brave und allgemeine Achtung genießende Beamte, der in zwei Feldzügen, 1866 und 1870, dem Tode muthig ins Auge geschaut, von dem furchtbaren Geschick ereilt.

* [Zucker als Baumaterial.] Die „Newyorker Handels-Ztg.“ berichtet: „Wie uns aus Washington allen Ernstes mitgetheilt wird, hat Claus Spreckels, der bekannte Millionär und Zucker-Raffineur, beim Patentamte um die Ertheilung eines Patents auf eine von ihm gemachte Erfindung nachgesucht, welche darin besteht, raffinirten Zucker so hart zu machen, daß derselbe anstatt des Marmors und anderen Gesteins zum Bau von Gebäuden verwendet werden kann. Spreckels will diese Erfindung gemacht haben, als er Versuche anstellen ließ, von ihm nach Mexiko zu exportirenden Zucker in große Blöcke zusammenpressen zu lassen, um denselben widerstandsfähiger gegen die klimatischen Einflüsse zu machen. Der Erfinder behauptet, im Stande zu sein, Zucker in jeder beliebigen Form herstellen zu können, der weißer und härter als der beste Marmor sein und, wenn als Baumaterial verwendet, ebenso wenig verwittern würde, wie Granit, Marmor u. s. w. Um seine Erfindung populär zu machen, beabsichtigt Spreckels einen Plan auszuarbeiten, der auf nichts weniger hinausläuft, als aus dem gehärteten Zucker einen eleganten und modernen Anbau an das Weiße Haus in Washington zu machen. Der bei diesem kühnen Unternehmen zur Verwendung gelangende Zucker soll nach dem betreffenden Plane nur aus in den Vereinigten Staaten producirtem Zuckerrohr hergestellt sein. Das citirte Blatt bemerkt zu dieser Nachricht: „Soweit die Meldung aus Washington, die für eine Hundstagsgeschichte garnicht so übel klingt und unsere Straßenjungen in das hellste Entzücken versetzen wird, denn das würde was für sie zu lecken geben, wenn unsere Geschäftspaläste in Wall Street und Umgegend künftig aus „leckerem“ Spreckels'schem Zucker aufgeführt würden. Wie leicht könnte es sich da ereignen, daß man eines Tages von einem oder dem anderen unserer Geschäftsleute behaupten könnte, „er ist futsch — wie weggeleckt!“

Sommerfeld, 8. Sept. Von einem Sedan-Geburtstagskind erzählt das hiesige „Wchbl.“: Unter den Angehörigen der Unteroffizierschule zu Potsdam, welche am 3. und 4. September in hiesiger Stadt einquartiert waren, feierte einer am 2. September seinen Geburtstag. Das ist nun zwar an sich keine Merkwürdigkeit und auch den Vorzug, daß jener junge Mann am 2. September 1870 geboren ist, dürfte er noch mit manchem anderen theilen, daß aber seine Geburtsstätte das Schlachtfeld von Sedan ist, diese Thatsache macht ihn zum Gegenstand des allgemeinen Interesses. Der junge Mann ist der Sohn einer Marketenderin, welche 1870 mit in Feindesland zog, und es erscheint selbstverständlich, daß der auf dem Schlachtfelde Geborene das Kriegshandwerk als Beruf erwählte.

Wien, 10. Sept. Nach authentischen telegraphischen Meldungen aus Pest und Kaschau bestätigt es sich, daß Ignatz Link in Kaschau wegen dringenden Verdachts, einen Juwelen-Diebstahl in Frankfurt a. M. verübt zu haben, verhaftet worden. Die Gattin desselben ist internirt. Link wurde vor nicht langer Zeit wegen Börsendifferenzen in Wien als insolvent erklärt.

* Aus Reichenberg in Böhmen wird der „Volks-Z.“ gemeldet: Eine Frühschoppengesellschaft beauftragte jüngst einen nach Danzig reisenden Freund aus Neugierde, ihr eine Flasche Danziger Meerwasser zu schicken. Das Reichenberger Zollamt läßt die Sendung vernichten, weil Meerwasser Salzwasser ist, in Oesterreich aber Salzmonopol herrscht, also Salzsoole nicht eingeführt werden darf. (Sehr gut!) (Telegr.)

Newyork, 7. Sept. Ein Mann, namens Steve Brodie, ließ sich heute in einem Boyton'schen Gummianzug den Niagarafall hinab. Er wurde in bewußtlosem Zustande aufgefischt, abgesehen aber von einigen Quetschungen scheint er unversehrt aus dem halsbrechenden Abenteuer hervorgegangen zu sein.

Briefkasten der Redaction.

V. in N.: Die Entfernung von Tintenflecken aus einem Gummi-Regenmantel wird sich nach unseren Informationen kaum ohne Zerstörung der Gummischicht bewerkstelligen lassen, da alle Chemikalien, welche die Tinte beseitigen, auch den Gummi lösen. Im übrigen läßt sich auf die von Ihnen gestellte Frage nur dann eine bestimmte Antwort geben, wenn Sie angeben, von welcher Beschaffenheit der betreffende Gummimantel ist.

Standesamt.

11. September.

Geburten: Hausdiener Heinrich Dickmann, T. — Schmiedeges. Heinrich Viohl, S. — Hilfsweichensteller Robert Block, T. — Lohndiener Julius Becker, T. — Zimmermeister Otto Pastewski, T. — Schuhmachergeselle Robert Nowakowski, S. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, T. — Gürtlergeselle Hermann Jadow, S. — Fabrikarbeiter August Pfeffer, S. — Schuhmacherges. Friedrich Sulz, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Tischlerges. Julius Johann Arndt und Martha Magdalena Krause. — Kürschnerges. Gottfried Glaubitt und Auguste Amalie Pelikan. — Schmiedeges. Jakob Bellgardt und Auguste Mathilde Groth. — Arb. Franz Ferdinand Kamin und Wwe. Karoline Friederike Czypulowski, geb. Liedtke. — Seefahrer Johann Grabowski und Wwe. Bertha Maria Emilie Poltwitz, geb. Ladenberg.

Heirathen: Arbeiter Paul Wonta und Susanna Machojski.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Franz Lößner, todtgeb. — S. d. Kaufmanns Bernhard Gutzeit, 10 J. — Wittwe Emma Herrmann, geb. Wintzke, 46 J. — T. d. Arb. August Kirsch, 6 J. — S. d. Arbeiters Georg Hinz, todtgeboren. — S. d. Polizei-Bureau-Assistenten Ferdinand August Rhode, 6 J. — S. d. Maurerges. Otto Wyrczinski, 4 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260 1/2, Franzosen 194 7/8, Lombarden 101 1/4, ungar. 4% Goldrente 85. Tendenz: festlich.

Paris, 11. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,75, 3% Rente 86,10, ungar. 4% Goldrente 85,06, Franzosen 497,50, Lombarden 258,70, Türken 16,90, Aegypter 459,06. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° 36, weißer Zucker per Sept. 39,30, per Okt. 39,10, per Oktober-Januar 39, per Jan.-April 39,25. — Tendenz: träge.

London, 11. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/8, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91, Türken 16 5/8, ungarische 4% Goldrente 84 1/8, Aegypter 90 3/4, Platz-Discont 3 3/8 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17 1/4, neue Ernte Oktober 14 3/4. — Tendenz: fest.

Liverpool, 10. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 4000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Middl. amerikanische Lieferung: per Sept. 6 39/64 Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktober 5 7/8 do., per Oktbr.-Novbr. 5 21/32 do., per Novbr.-Dezbr. 5 37/64 do., per Dezbr.-Jan. 5 9/16 do., per Jan.-Febr. 5 35/64 Käuferpreis, per Febr.-März 5 35/64 do., per März-April 5 35/64 do., per April-Mai 5 37/64 do., per Mai-Juni 5 19/32 d. do.

Newyork, 10. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84 1/4, Cable Transfers 4,88 3/4, Wechsel auf Paris 5,20 5/8, Wechsel auf Berlin 94 3/4, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 67 1/4, Central-Pacific-Actien 35 1/4, Chic.- u. North-Western-Act. 113 1/2, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 73 3/8, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 3/8, Louisville- und Nashville-Actien 75 1/4, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29 3/8, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 104 1/2, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54 1/4, Philadelphia- und Reading-Actien 47 5/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62 1/4, Union-Pacific-Actien 63 5/8, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 33 5/8.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. September. Wind: NW.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Johanna, Banselow, Sunderland, Kohlen. — Venus, Hansen, Nexoe, Steine.

Gesegelt: Nord (SD.), Haye, Hamburg, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Gräfin Züllichau a. Schloß Stein. Frl. Schiebel a. Schloß Stein, Kammerjungfer. Bageler a. Lappin, Henneberg a. Alt-Carwen, v. Blüskow a. Klotainen, v. Pawlikowski a. Königsberg, Rittergutsbesitzer. Dr. Goldschmidt aus Hamburg. Sy a. Elbing, Brauereidirector. Ballenius a. Allenstein, Premierlieutenant. Frau Major v. Eichhorn a. Danzig. Sturtevand a. Bremen, Landsberg, Schlag a. Berlin, Heylmann a. Lippstadt, Sendel a. Berlin, Kopelmann a. Warschau, Stoltz a. Graudenz, Büttner a. Zerbst. Haas a. Stuttgart, Schmidt, Hellriegel, Cohn, Knoller a. Berlin, Conradt a. Waldenburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Majewski nebst Sohn a. Lublin, Advokat. Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer. Poszkiet nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Stienß a. Liebenmühl, Gutsbesitzer. Wiens a. Elbing, Croll a. Landsberg, Rentiers. Wichmann a. Breslau, Fabrikant. Guhrauer, Schlamm, Katz, Kühl, Glade und Oppenheim a. Berlin, Jacobsohn a. Breslau, Großheim a. Dresden, Polnau a. Pr. Stargard, Ehrensberger a. Beuthen, Löwensohn a. Hamburg, Hahn a. Karlsruhe, Vogel a. Mainz, Steiner a. Berlin, Bock a. Rheydt, Kleimann a. Hamburg, Simon a. Metz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Roggatz a. Ranis, Amtsrichter. Frl. Oberfeld a. Czapielken. Frl. Rodham a. Berlin, Stud. Frl. Cremat a. Liessau. Frau Lieut. Cremat a. Posen. Rentier Krafft n. Tochter a. Elbing. Sziedat a. Berlin, Postsecretär. Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Seidel a. Plauen, Stirosch a. Brauendslo, Ungarmann a. Hanswalde, Kalb a. Landsberg, Loffkewitz, Abrahamsohn a. Berlin, Hertell a. Leipzig, Bendert a. Hannover, Lechlin a. Wernigerode, Randolp a. Halberstadt, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Simon Latté,
Anna Latté
geb. Cohn,
Vermählte.
Berlin. Culm.
Im September 1889.

Bekanntmachung.

Den Inhabern folgender Danziger Stadt-Obligationen der Anleihe vom 1. August 1850, als: Littr. A. Nr. 39, 40, 88, 110, 130, 205, 209, 286, 287, 318, 323, 354, 376, 379, 383, 389, 410, 411, 413, 414, 415, 420, 447, 461, 469, 529, 543, 570, 574, 579, 589, 597, 602, 603, 607, 612 über 300 M und Littr. B. Nr. 133, 180, 193, 195, 199, 200, 209, 212, 240, 356, 398, 439, 443, 447, 467, 470, 517, 520, 521, über 150 M, welche durch das Loos zur Amortisation gezogen sind, werden diese Obligationen hiermit gekündigt, da die Abzahlung des Capitals nebst Zinsen durch die hiesige Kämmerei-Kasse am 1. April 1890 erfolgen, mithin von da ab die Zahlung der Zinsen eingestellt werden wird. (7382

Danzig, d. 6. September 1889.

Der Magistrat.

Die am 1. Oktober 1889 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Septemb. cr. ab in Berlin an unserer Kasse, Charlottenstr. 42, und ausserhalb bei allen Zahlstellen, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank. (7404



Dampfer „Danzig", Capt. J. Bohre, ladet bis Sonnabend Abend hier und in Neufahrwasser nach

Graudenz, Culm, Schwetz-Stadt, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Nach Stavanger u. Bergen.

S/S. Hillevaag

7365) Expedition 12./14. cr. Güteranmeldungen erbittet

E. Jörgensen.

Conservatorium der Musik und Seminar

zu Berlin W., Potsdamerstrasse 31 a.

Director: Prof. Xaver Scharwenka K. K. Hofpianist.

Lehrgegenstände: Pianoforte, Violine, Violoncell, Harmonium, Orgel, Harfe, Sologesang, Compositionslehre, Ensemblespiel, Partiturspiel, Geschichte der Musik, italienische Sprache, Chorgesang, Pädagogik und Methodik des Clavierspiels. In Verbindung mit dem Conservatorium steht die

Elementarschule,

in welcher Schüler vom 7. Lebensjahre an Aufnahme finden. Lehrgegenstände: Pianoforte, Violine, Violoncell, Elementartheorie.

Das Wintersemester beginnt am 3. October d. Js. Die Anmeldung neuer Schüler u. Schülerinnen kann entweder schriftlich oder mündlich an allen Wochentagen von 4—5 Uhr bewirkt werden. Prospecte sind unentgeltlich und postfrei durch alle Musikalienhandlungen, sowie durch das Conservatorium zu beziehen. (6764

Der Director: Prof. Xaver Scharwenka, K. K. Hofpianist.

Zu meinem Kursus f. Damenschneiderei nach Director Kuhns M. u. Zuschneidesystem können sich noch junge Damen melden, welche die Schneiderei praktisch u. theoretisch gründlich erlernen wollen. (7384

Emma Marquardt, Holzgasse 21, 2 Tr.

Teltower Rübchen empfiehlt (7452

Emil Hempf, Hundegasse 119.

Echt Gravensteiner 1 M, deutsch Kantapfel 75 ₰, roth Kardinal 50 ₰, Matapfel 30 ₰, Winterreinetten 50 ₰ u. 30 ₰, Goldreinette 40 ₰, Klangbirnen 1 M, Weinbirnen 1 M 50, Frankf. Zuckerbirnen 50 ₰, beurré blanc 1 M bis zu haben Neu-Schottland Nr. 3, nahe bei Langfuhr. (7424

Weintrauben, sehr süß, frisch v. Stock, 1 Korb 10 Pfund sorgfältig verpackt franco gegen Nachnahme für M 2,55. Ungarwein, roth o. weiß, in 5-Liter-Probefäßchen franco gegen Nachnahme für M 3,75 empfiehlt Eduard Beruch, Weinexport-Geschäft, Werschetz, Südungarn. (6015

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werd. angef. Baumgartschegasse 34, III.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne,

1 Gewinn von			Mk.	150 000
1	-	-		75 000
1	-	-		30 000
1	-	-		20 000
5	à Mk.	10 000	=	50 000
10	-	5 000	=	50 000
100	-	500	=	50 000
500	-	90	=	45 000
3500	-	30	=	105 000
4119 Gewinne mit			Mk.	575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Der gute Kamerad,

Kalender auf das Jahr 1890.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.

Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

Preis 50 Pf.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den (2909 General-Agenten Otto Paulsen in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt.

Unter höchstem Protectorat S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen:

Ziehung: 19. Septbr. — **Casseler Ausstellungs-Lotterie.** — Loos: 1 Mark.

Hauptgew. i. W. v. **10000, 5000, 3000, 1000 etc.,** zusammen über 2000 werthvolle Gewinne.

Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch Otto Sommerlad, Cassel (General-Debit) u. Th. Bertling, A. W. Kafemann in Danzig. (5152

כשר Streng כשר

Täglich frisches Hammel-, Kalb- und Rindfleisch, Blumen- u. Pökelstück pro Pfund 45 Pfennige empfiehlt

R. Peters,

7388) Altstädt. Graben Nr. 35.

Warp,

solidester Stoff für Hauskleider, Morgenröcke und einfache Costüme, größte Auswahl in modernen hübschen Mustern und besten Qualitäten empfiehlt zu den billigsten Preisen als Spezialität

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Engros & endetail. (6985

Gasmotoren, Petroleummotoren

für alle Zwecke bei

Hodam & Ressler, Danzig.

Für Kranke und Reconvalescenten!

Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf.; vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst.

Sigmund und Bing,

2814) Dettelbach am Main.

Bis zum Frühjahr vorräthig: delicater

Haide-Scheibenhonig,

℔ 75 ₰. II. Waare 50, Leck 5, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 50. Bienenwachs 130 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.

C. Dransfelds Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Sorgsame Mütter

reichen Kindern v. 4—10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur m. Zusatz v. Timpes Kindernahrung. Langjährige glänz. Erfolge. Man versuche! Packete à 80 und 150 ₰ bei R. Scheller. H. Lietzau.

Altes Topfeisen und Roststäbe suche in Quanten von 200 Ctr. aufwärts zu kaufen und erbitte gefl. Offerten.

G. Maaß,

7282) Prenzlau.

Besten Englischen Liverpooler

Gascoaks, Braunkohlebrikets,

1000 St. 10 M, 100 St. 1 M.

Brennholz und Steinkohlen

zu billigsten Preisen.

Schriftl. Bestellungen bei Hrn. August Momber, Langgasse 61, an der Kasse erb.

Aufträge jeder Art werden auf unseren Lagerplätzen Thornscher Weg, zweiter Hof von der Thornschen Brücke, u. Schleusengasse Nr. 6 u. 7, gegenüber dem Marien-Krankenhause angenommen.

J. & H. Kamrath,

Comtoir: Kleine Schwalbengasse 4 (End-Station der Pferdebahn). (7278

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eyke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2503

Hühneraugen,

ei gewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. conceff. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

In Kötzschenbroda-Niederlößnitz Villen-Kolonie bei Dresden, sehr beliebter Wohnsitz pens. Offiziere, Pastoren, Beamten u. Rentiers, in gesunder u. reizender Elbthallage mit geringen Kommunal-Abgaben, angenehmen Gesellschafts-Verhältnissen, Eisenbahn- und Dampfschiffstation, hat Erbtheilungshalber

eine kleine Villa,

enth. 9 Zimmer, Küche, Keller etc. schattiger Glasveranda mit Vor- und Hintergarten billig bei 4500 M Anzahlung zu verkaufen.

Kredit-Institut für städt. u. ländl. Grundbesitz, Kötzschenbroda, Gradsteg 10, I.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Portièren und Vorhangstoffe, Tischdecken, Schlafdecken und Reisedecken

empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

H. M. Herrmann.

Einzelne Fenster, sowie ältere Muster Gardinen sind im Preise bedeutend herabgesetzt. Muster portofrei.

Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.

Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.

Zu haben in 1/2 und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 M bei Herren C. Bodenburg, Max Lindenblatt, G. Heinecke, G. Schwarz, C. R. Pfeiffer, Ferd. Führer, Paul Detmers, von Kolkow, Oscar Unrau. (2228



Jetzt ist die beste Zeit, sich an tägliche Abwaschungen und Abreibungen des ganzen Körpers zu gewöhnen. Wie wichtig und nothwendig diese Abwaschungen für unser Gedeihen sind, kann jeder an dem unbeschreiblichen Wohlbehagen erkennen, das diesen Abwaschungen folgt. — Aber consequent **täglich am Waschtisch** — muß gewaschen und frottirt werden, nur dadurch erhält man sich frisch, froh und gesund.

Mit Nichts sind nun tägliche Körperwaschungen am Waschtisch angenehmer und bequemer durchzuführen, als mit Lingner und Kraft's **Wasch-Frottir-Apparat mit Schönheitsschwamm,** mit dessen Hilfe der Körper von Kopf bis zu Fuß (auch der Rücken) in 2 Minuten gewaschen und frottirt ist. Dieses unvergleichliche Waschgeräth gehört wie Seife und Zahnbürste auf den Waschtisch jedes Gebildeten.

Ueber 1/2 Million im Gebrauch.

Der Apparat ist für M 1,50 in allen besseren Haushaltungs-, Toilette-, Badeartikel- u. s. w. Geschäften zu haben. Nach Orten, wo die Apparate nicht erhältlich sind, liefern wir an jedermann direct franco 1 compl. Apparat für 2 M, 1 compl. Apparat u. 2 Schönheitsschwämme für 3 M (in eleganten Hygieia Cartons 50 ₰ mehr).

Es existiren miserable Nachahmungen. Die echten Apparate tragen die volle Firma (siehe oben) eingestempelt

Lingner und Kraft,

Dresden 50.

Der mit dem Apparat verbundene und sofort lösbare Schönheitsschwamm (aus bestem präparirten Louffa hergestellt) ist übrigens allein schon den Preis des Apparates werth. Dieses unvergleichliche Waschmittel ersetzt (zum Waschen des Gesichts, der Arme u. s. w.) vollständig Waschlappen, Frottirhandschuh und Badeschwamm.



ist der Geschmack des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handl. zu haben

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl

mit 18 bis 20 % Protein und 7 bis 8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 15 bis 18 % Protein und 3 bis 5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linien-Straße 81. (4397

Rengert u. Co., Oelfabrik.

C. & G. Müller

Wurst-Fabrik. Schmalz-Siederei.

Rixdorf-Berlin.

Specialitäten: **Reine Schweinefette. Speck. Schinken. Berliner Bratenschmalz mit Gewürz. Spatenschmalz ohne Gewürz.**

Vertreter: **Eugen Runde, Danzig.**



Bock-Auction

zu Gobbowitz,

Kr. Dirschau Westpr. am Donnerstag, den 19. September cr., Vormittags 11 Uhr, über

50 Vollblutböcke des Rambouillet-Stammes

Verzeichnisse auf Wunsch.

F. Hagen, Königl. Amtsrath. (6928

Mein in der Subhastation erworbenes

kleines Gut,

200 Morgen, bei Marienburg Westpr., verkaufe ich mit voller Ernte und Inventar sehr billig, Gebäude gut, Aecker und Wiesen, Weizenboden. Hypothek nur Landschaft. Preis 50 000 Mk. Anzahlung 15—20 000 Mk. Offerten an Baumeister Goldfreund, Berlin, Potsdamerstraße 119

Mein

Geschäftshaus,

am Markte belegen, mit 2 Läden, neuen großen Schaufenstern, Auffahrt, Pferdeställen u. Remisen, Kellerräumen etc., welches sich zu billigen Miethen auf 66 000 M verzinst, will ich für den festen Preis von 54 000 M Umstände halber schleunigst verkaufen.

Cöslin. (7146

B. Lämmerhirt.

Ein Krugsgrundstück in der Tiegenhöfer Gegend ist bei 12 000 M Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter Nr. 7310 bittet man in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Fein. Herrenschreibtisch billig zu verkaufen Langgasse 48, I.

Die neueste Sonntagsbeilage der „Danziger Zeitung" wird à 10 ₰ gekauft Petrikirchhof 1.

1 jg. Neufundländer, tiefschwarz, (gelockt) zu verkaufen

7451) Hl. Geistgasse 100 I.

Heirath! Unter strengster Discret. erhalten **Damen und Herren reiche Heirathsvorschläge** aus allen Gegenden Deutschlands Oesterreichs etc. in gut verschloss. Couvert. Porto 20 Pf., f. Damen frei. General-Anzeiger, Berlin S.W., 61. (Amtlich registrirt, einzige Institution. (6461

Zur Beaufsichtigung der Kartoffelernte-Arbeiten findet ein gut empfohlener junger Mann sofort Stellung in Goschin, Kreis Danziger Höhe. (7441

Ein erstes

Baumwollenwaaren-Fabrikgeschäft.

sucht für Ost- und Westpreußen einen gut eingeführten (7401

Agenten.

Adressen unter J. B. 4796 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Zwei tüchtige Lederzurichter-Gesellen finden lohnende Winterwerkstätte bei Heinrich, Königsberg i. Pr., Schafgasse 3. (7400

Zum 1. Oktober sucht ein jung. anständiges Mädchen, Kindergärtnerin, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Stütze der Hausfrau. Offerten unter E. R. postlagernd Marienwerder, erb.

Eine Papierfabrik bei Danzig sucht einen

Aufseher

für den Sortirboden.

Bewerbungen mit Angabe früherer Thätigkeit u. der Gehaltsansprüche unter Nr. 7357 an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suchen zum 1. October a. cr. gegen monatliche Remuneration

Ludw. Zimmermann Nachfl. Fischmarkt 20/21.

Empf. eine vorzügl. Kochmamf. für Hotel-Küche, außerd. eine herrschaftl. Köchin fürs Gut u. eine tücht. Köchin v. 25 Jahr., die auch etwas Hausarb. übernimmt. A. Weinacht. Brodbänkeng. 51. (7435

Erstes Gesinde-Comtoir

von **Pauline Uhwaldt,**

Heil. Geistgasse 101 pt., empfiehlt täglich von gleich Inspektoren, Hofmeister, die Stellmacherarbeit verstehen, Gärtner, Hausdiener, Kutscher, Knechte für Danzig und außerhalb. Das Gesinde welches von Oktober gesucht wird, hauptsächlich an den Tagen Dienstag und Donnerstag von 3—8 Uhr Abends, bei größter Auswahl.

Empf. e. anspruchsl. Persönlichk. ganz ohne Anhang, sehr geübt in Näharbeiten und Plätten, verst. auch die Küche, außerd. e. Wirthschafts-Fräulein mit der feinen Küche auch Landwirthschaft vertr. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Für Hotels oder Restaurants empfehle eine junge, sehr tüchtige Kochmamsell. Rudolf Braun, Breitgasse 127. (7419

Perf. Köch., bed. nette Stubenmädch. u. tücht. Hausm., erf. Kinderfrauen empf. Pardehke, I. Damm 17. (7455

Ich suche zum Oktober für zwei Mädchen von 10 und 14 Jahr. eine ev. Erzieherin mit bescheid. Ansprüchen. Gehaltsanspr. erbet. Frau Oberförster Hellwig in Wildungen bei Gr. Schliewitz. (7420

Eine Schmiede

n. Stall u. Wohnung, i. d. besten Lage Dirschaus, welche über 30 J. eine sehr sich. Brodstelle ist, wird v. 1. April nächsten Jahres frei. Auskunft ertheilt W. Liebig, Dirschau. (7399

Ein Obersecundaner sucht eine jüd. Pension, in der er eventl. Nachhilfestunden ertheilen kann. Adr. mit Preisangabe unt. 7439 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

1 gr., schön möbl. Vorderzimmer mit separatem Eingang ist an 1—2 Herren mit oder ohne Pens. zu vermiethen

7440) Kohlenmarkt 31 II.

Portechaisengasse 6

sind fein möblirte Zimmer mit Kabinet zu Oktober zu vermiethen. Zu besehen von 1—3 Uhr. Auf Wunsch Burschengelaß.

7397) B. Uhwaldt.

Langenmarkt 6 ist das **große Ladenlokal** u. Nebenräume sof. od. sp. zu verm. Näh. Langenmarkt 4 im Laden. (7438

Die erste Etage, 5 Fenster Front, bestehend aus 1 Saal, 4 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermiethen, Mattenbuden 9. (7245

Tobiasgasse Nr. 12

sind Wohnungen für 500—750 M zum 1. Oktober zu vermieth. Näheres Tobiasgasse 11, Comtoir.



Westpreußischer Fischerei-Verein.

Die General-Versammlung des Westpreußischen Fischereivereins findet am Sonnabend, 21. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr, im Landeshause hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Feststellung des Etats.
3. Dechargirung der Rechnung.
4. Geschäftsbericht d. Vorsitzenden.
5. Anträge der Local-Fischerei-Vereine.
6. Fischzüchterconferenz im Jahre 1890 zu Danzig.

Nach Erledigung der Tagesordnung gegen 1 Uhr Mittags zwangloses Zusammensein (Frühstück) im Landeshause. Nachmittags 3 Uhr Abfahrt vom grünen Thor nach Plehnendorf zur Besichtigung der Strombauten, der Deleskeschen Kaviarbereitungs-Anstalt und des neuen gedeckten Fischmeisterbootes. Rückfahrt gegen 7 Uhr Abends. Damen und Gäste sind für die Dampferfahrt willkommen. Preis für die Person höchstens 75 Pfg.

Der Vorsitzende.

Fink. (7305

Hundehalle.

Heute:

Königsberger Rinderfleck, Eisbein mit Sauerkohl, junge Rebhühner à Stück 1 M, **Krick-Enten** à Stück 75 ₰, **März-Enten** à Stück 1,50 M.

H. Steinmacher.

Kurhaus Zoppot

Donnerstag, 12. Septbr. 1889: Großes

Concert,

ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riess.

Kassenöffnung 4 1/4 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr.

Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.

Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.

2504) Die Bade-Direction.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.